Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westholsener Zeitung / Iserlohner Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 8 Pfg., Ausserliche 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unparteiischen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 74 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 29. März 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Abkommen zwischen Deutschland, Polen und Danzig über den Eisenbahnverkehr.

wtb. **Berlin,** 28. März. (Tel.) Zwischen dem deutschen bevollmächtigten Staatssekretär a. D. Dr. Lewald und dem polnischen Bevollmächtigten Präsidenten Dr. Pradzynski ist ein Abkommen zur Regelung des Eisenbahnverkehrs zwischen Deutschland einerseits und Polen und der freien Stadt Danzig andererseits abgeschlossen und am 27. März 1926 in Berlin unterzeichnet worden.

Die Getreidehandelsvorlage angenommen.

wtb **Berlin,** 28. März. (Tel.) Im Reichstag wurde gestern die Getreidehandelsvorlage in namentlicher Abstimmung mit 195 gegen 170 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten geschlossen die Kommunisten und Sozialdemokraten. Einzelne Reinstimmen wurden auch in der Mitte abgegeben.

Unverzinsliche preuß. Reichsmark-Schatzanweisungen.

wtb **Berlin,** 28. März. (Tel.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst nach einer Mitteilung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) meldet, wird mit Rücksicht auf die erfolgte Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes im Benehmen mit dem preuß. Finanzministerium der Diskontsatz für die unverzinslichen preußischen Reichsmark-Schatzanweisungen vom 29. ds. Mts. ab um ½ Prozent ermäßigt.

Die Einladung zur Genfer Studienkommission.

wtb. **Berlin,** 27. März. (Tel.) Vom Generalsekretariat des Völkerbundes ist, wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, nunmehr beim Reichsminister des Auswärtiger eine Mitteilung über die Bildung der Studienkommission für die Frage der Ratserweiterung eingegangen. Gleichzeitig wurde die Reichsregierung ersucht, dem Generalsekretär ihren Vertreter zu benennen, der an den am 10. Mai in Genf beginnenden Arbeiten der Studienkommission teilnehmen soll.

Ein neues Großflugzeug in Berlin.

wtb. **Berlin,** 28. März. (Tel.) Heute landete, von München kommend, auf dem Flughafen der Deutschen Lufthansa in Staaken das neue Udet-Großflugzeug „Kondor", das in dem am 6. April beginnenden regelmäßigen Flugverkehr von der Lufthansa auf den internationalen Strecken eingesetzt wird. Die mit vier luftgekühlten Siemensmotoren ausgerüstete Maschine bietet neben zwei Führern und einem Monteur, Raum für elf Passagiere. Die Strecke München—Berlin wurde unter Führung des Piloten Rother mit Fluggästen an Bord in nur drei Stunden 15 Min. zurückgelegt.

Harburg zur Großhamburg-Frage.

wtb. **Harburg,** 28. März. (Tel.) Der Oberbürgermeister von Harburg beschäftigte sich gestern in einer Rede zum Haushalt mit der Großhamburg-Frage. Er erklärte, Harburg protestiere gegen die Abtretung von Wilhelmsburg und der Elbinseln an Hamburg, wie dies in den Gutachten des Staatsministers Trews und des Reichsschatzsekretärs a. D. Graf Rödern vorgesehen sei. Sollte der preußische Staat dennoch auf diesen Vorschlag eingehen, so werde Harburg mit Nachdruck ebenfalls seine Abtretung an Hamburg fordern.

Fehrenbachs Nachfolger im Reichstag.

wtb **Freiburg,** 28. März. (Tel.) Frau Klara Philipp in Karlsruhe wird an Stelle Fehrenbachs in den Reichstag eintreten.

Amtseinsetzung des neuen Erzbischofs von Mecheln.

wtb. **Paris,** 28. März. (Tel.) Nach einer Meldung des Matin aus Brüssel wird die feierliche Amtseinsetzung des neuen Erzbischofs von Mecheln am 21. April erfolgen.

Professor Driesch spricht in Paris.

wtb. **Paris,** 27. März. (Tel.) Die Intellektuelle Vereinigung Frankreichs veranstaltete heute am Sitz der Carnegiestiftung einen Empfang zu Ehren von Professor Hans Driesch von der Universität Leipzig. Professor Driesch hielt in französischer Sprache einen Vortrag über das Problem der Freiheit und erntete außerordentlich starken Beifall. Dem Vortrag wohnte der deutsche Botschafter v. Hoesch bei.

Banditenüberfall auf Ausländer in Mexiko.

wtb. **London,** 28. März. (Tel.) Die Times berichtet aus Newyork: Drei Amerikaner und ein Deutscher wurden von Banditen bei Asarco im mexikanischen Staat Durango am Mittwoch überfallen und ausgeplündert, entkamen aber unverletzt.

Unterzeichnung eines rumänisch-polnischen Bündnisvertrages.

wtb. **Bukarest,** 28. März. (Tel.) Hier wurde gestern ein Bündnisvertrag zwischen Rumänien und Polen unterzeichnet.

Rücktritt des rumänischen Kabinetts.

wtb **Bukarest,** 28. März. (Tel.) Ministerpräsident Bratianu hat gestern nachmittag zur angekündigten Zeit in der Kammer die Botschaft verlesen, durch die die parlamentarische Session geschlossen wird, und darauf dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts unterbreitet.

Die japanische Zolltarifnovelle angenommen.

wtb. **Tokio,** 27. März. (Tel.) Die japanische Zolltarifnovelle, die am 9. 1. ds. Js. von der Regierung dem Parlament vorgelegt wurde, ist von beiden Häusern nach Regierungsvorschlag unter weiterer Zollerhöhung auf Weizen, Weizenmehl und Eier angenommen worden.

Der Steuerabbau genehmigt.

188. Sitzung.

VDZ. **Berlin,** 27. März. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 11,20 Uhr mit der Bemerkung, er habe verdächtig viele Abgeordnete mit Reisekoffern bemerkt: vorsichtig hätten sie nicht die Absicht, das Präsidium und die Redner noch und nach im Stich zu lassen. (Heiterkeit.) Er bitte die Parteiführer dringend, dafür zu sorgen, daß der Reichstag bis zum Schluß zusammenbleibe.

Das Haus setzt dann die dritte Lesung des Reichshaushaltsplanes fort beim Haushalt des **Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.** Hiermit wird die Frage des Getreidemonopols verbunden. Ein Antrag der Regierungsparteien will aus den Mitteln der Reichsgetreidestelle an ein unter Mitaufsicht der Reichsregierung stehendes berufsständiges Organ einen Kredit von 30 Millionen Mark gewähren, um durch geeignete Maßnahmen Schwankungen des inländischen Roggenpreises entgegenzuwirken. Der Kredit soll bis 1. April 1929 zurückgezahlt werden.

Abg. Frau Sender (Soz.) erhebt gegen diesen Antrag starke Bedenken, weil es sich hier um die Schaffung eines Privatmonopols handelt.

Abg. Blum (Z.) tritt für die Vorlage ein.

Reichsernährungsminister Dr. Hastinde bittet um schnelle Verabschiedung der Vorlage und ergänzt seine früheren Ausführungen dahin, bei den Krediten für die Landwirtschaft solle auf eine Ermäßigung der Zinssätze hingewirkt und dafür gesorgt werden, daß auch die kleineren Landwirte ausreichende Kredite erhalten.

Der Haushalt wird bewilligt.

Die namentliche Abstimmung über die Getreidemonopolvorlage der Regierungsparteien wird bis 4 Uhr nachmittags ausgesetzt.

In der dann folgenden dritten Beratung des

Haushalts des Reichsverkehrsministeriums

beantragt **Abg. Mollath** (W. V.) die Streichung der Mittel, die für eine Erweiterung der Reichsbeteiligung an den Kraftwagenverkehrsgesellschaften ausgesetzt sind.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne bittet dringend, die beantragte Streichung abzulehnen. Die Annahme des Antrags Mollath werde nur den Erfolg haben, daß die Reichsbahngesellschaft die Kraftverkehrsgesellschaften aufkauft.

Abg. Schün (Komm.) beklagt die Personalverhältnisse bei der Reichsbahn. Die in Angriff genommene Klärung der Rechtsverhältnisse des Reichsbahnpersonals müsse schleunigst durchgeführt werden.

Der Haushalt wird bewilligt.

Mit der dritten Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung und des Etatsgesetzes wird die

2. Beratung des Steuermilderungsgesetzes.

verbunden.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) erklärt, es bestehe wenig Hoffnung, das volkswirtschaftliche Ziel der Vorlage zu erreichen. Die jetzt beschlossene unzureichende Senkung der Umsatzsteuer werde keinen nennenswerten Einfluß auf die Preise haben. Die Aufhebung der Weinsteuer wird den Winzern keine Hilfe bringen. Nur der Umstand, daß sozialdemokratischen Wünschen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge und der Wohnungsmiete weitgehend Rechnung getragen worden ist, ermöglicht uns die Zustimmung zu dem vorliegenden Kompromißentwurf.

Abg. Dr. Gercke (Dn.) erklärt, die vorgenommenen Aenderungen der Steuermilderungsvorlage entsprechen in wesentlichen Punkten deutschnationalen Anregungen. Deshalb würden die Deutschnationalen die Vorlage nicht ablehnen. Es sei Aufgabe einer Oppositionspartei, Steuersenkungen zu verhindern, für welche die Reichsregierung die Verantwortung übernimmt. Andererseits würden die Deutschnationalen der Regierung und den Regierungsparteien die Verantwortung auch nicht durch Zustimmung zu den Gesetzen abnehmen, zumal auch die von ihnen verlangte Ermäßigung der Hauszinssteuer nicht gekommen sei und ein klarer Plan für die Deckung des Steuerausfalles fehle. Die Deutschnationalen würden Stimmenthaltung üben und die Verantwortung für das Gesetz der Regierung und der Regierungsmehrheit überlassen.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold: Für die Regierung sei bestimmend nur die Absicht gewesen, der Wirtschaft in ihrer schweren Krise zu helfen. Das Kernstück der Regierungsvorlage, die Senkung der Umsatzsteuer, ist geblieben. Da nach dem Beschluß des Finanzausschusses die Weinsteuer aufgehoben werden mußte, war es leider notwendig, die Senkung der Umsatzsteuer auf 0,75 Proz. zu beschränken. Dadurch bleiben der Wirtschaft annähernd 300 Millionen erhalten. Auf die Preise wird das nicht ohne Einfluß bleiben. Es bleibt natürlich das Ziel der Regierung, die Umsatzsteuer auf ½ Prozent zu senken, weil eine mit der Welt verbundene deutsche Wirtschaft durch zu hohe Umsatzsteuer in ihrer Wettbewerbsfähigkeit beschränkt wird. Wir übernehmen die Verantwortung dafür, daß durch den Steuerausfall **keine Unordnung** im Etat angerichtet wird. Von wesentlicher Bedeutung für die Wiederbelebung der Wirtschaft ist auch die Aufhebung **der Luxussteuer,** die für manche Industrien hemmend auf die Entwicklung der Qualitätsarbeit wirkt. Das Steuermilderungsgesetz ist nur ein Teil des umfassenden Programms, mit dem wir die Wirtschaft beleben wollen. Dazu gehört auch die geplante **Vereinfachung der Verwaltung.** Wir sind dem Reichstag dankbar für die Beschleunigung seiner Arbeit, die es uns ermöglicht, die Steuermilderungen schon am 1. April in Kraft zu setzen. (Beifall.)

Abg. Dr. Brüning (Z.) tritt für die Vorlage ein. Es wäre zwar eine stärkere Senkung der Umsatzsteuer wünschenswert gewesen, aber der Unterschied gegenüber der Regierungsvorlage ist nicht so groß, daß er die wirtschaftliche Wirkung des Gesetzes ändern könnte. Die Zustimmung zu dem Kompromiß ist uns erleichtert worden durch die Zusage, daß die Not der ausgesteuerten Erwerbslosen durch eine Verlängerung der Unterstützungsdauer gemildert werden solle. Dringend notwendig ist eine Senkung der Realsteuer und der Hauszinssteuer.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: Die Verhältnisse des Reichsarbeitsministeriums zur Beschaffung erster Hypotheken zum Bau von Kleinwohnungen haben den Erfolg gehabt, daß zu diesem Zwecke den Ländern 200 Millionen auf Zwischenkredit zur Verfügung gestellt werden. In einem Rundschreiben, das in den nächsten Tagen den Ländern zugehen wird, nehmen wir uns besonders der lange Zeit Erwerbslosen und Ausgesteuerten an. Die Unterstützungsdauer wird allgemein von 26 auf 39 Wochen verlängert mit Ausnahme einiger Berufe, in denen die Arbeitsgelegenheit günstiger ist. Von der Ermächtigung, die Unterstützungsdauer in besonderen Fällen bis auf 52 Wochen zu verlängern, soll möglichst weitherzig Gebrauch gemacht werden. Auf dem Verordnungswege sollen auch die Ausgesteuerten wieder in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen werden. Die Vorschriften des Rundschreibens werden befristet bis zum Juli.

Um 4 Uhr wird die Weiterberatung unterbrochen, um die zurückgestellten namentlichen Abstimmungen zu erledigen.

Die Getreidehandelsvorlage wird in namentlicher Abstimmung mit 195 gegen 170 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmen geschlossen die Kommunisten und die Sozialdemokraten. Einzelne Reinstimmen werden auch in der Mitte abgegeben.

In 10. Abendstunde nahm der Reichstag das Steuerkompromiß und den Gesamtetat 1926 in dritter Lesung an. Die Redner fast sämtlicher Parteien erklärten, daß das Steuerkompromiß zwar nicht in allen Punkten befriedigen könne, aber das zurzeit mögliche Maß steuerlicher Erleichterungen darstelle.

Reichstagspräsident Loebe machte unter Worten des Dankes an den Reichstag und an den Haushaltsausschuß darauf aufmerksam, daß der Reichstag seit 1911 zum ersten Male wieder innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist den Etat fertiggestellt hat.

Gegen die Stimmen der Demokraten wurde sodann beschlossen, den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik aufzuheben und die ihm bisher unterstehenden Fälle wieder den ordentlichen Gerichten zu überweisen. Der Beschluß des Reichshaushaltsausschusses, den Winzern 20 Millionen Notstandskredite zu gewähren, wird bestätigt.

Der Reichstag vertagte sich darauf. Er wird nach den Osterferien am 27. 4. seine Arbeiten wieder aufnehmen.

Eine Regierungsverbreiterung in Preußen?

wtb. **Berlin,** 28. März. (Tel.) Im preußischen Landtag ist — so meldet das Wolffbüro — durch die Ereignisse am Freitag die Frage einer Verbreiterung der Regierung wieder Gegenstand von Erörterungen geworden. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob durch Einbeziehung der Deutschen Volkspartei eine Verbreiterung möglich sei. Auch die Wirtschaftspartei wurde mit der Frage in Zusammenhang gebracht. Bei ihr scheint eine gewisse Geneigtheit zu bestehen, allerdings dürfte die gegenwärtige Situation, die gerade aus der Ablehnung der Hauszinssteuer entstanden ist, wenig geeignet sein, diesen Gedanken zu realisieren. Es dürfte nicht damit zu rechnen sein, daß in der nächsten Zeit der Gedanke der Verbreiterung zur Wirklichkeit kommt. Ebenfalls ist, wie wir zuverlässig hören, von Seiten der Regierung und auch der Regierungsparteien eine Initiative in diesem Sinne nicht ergriffen und auch nicht zu erwarten.

Zur Erinnerung an Oberschlesiens Abstimmungssieg.

wtb. **Oppeln,** 28. März. (Tel.) Heute fand unter Beteiligung der Spitzen der Behörden aus der ganzen Provinz Oberschlesien und Tausenden von Einwohnern aus allen Schichten der Bevölkerung die Gedenkfeier anläßlich der fünften Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien statt. Als Vertreter der Reichsregierung waren erschienen: Reichsinnenminister Dr. Külz und als Vertreter des Reichswehrministers Generalleutnant von Kayser. Die preußische Regierung entsandte den Innenminister Severing und Ministerialdirektor Lochrs. Um 11 Uhr vormittags begann in dem dichtgefüllten Stadttheatersaal die Abstimmungsfeier mit dem Vorspiel aus den Meistersingern. Nach einem Prolog, in dem die Treue der oberschlesischen Heimat ausgedrückt wurde, hielt der ehemalige Abstimmungskommissar, Landrat Dr. Urbanek, die Gedenkrede, die in einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland ihren Ausklang fand. Nach dem Gesang des Deutschlandliedes sprach der Reichsinnenminister Dr. Külz. Er überbrachte die Grüße der Reichsregierung und des Reichspräsidenten und führte dann aus:

Die Art, wie die oberschlesische Bevölkerung ihre Leidenszeit getragen hat, wie sie sich in den Tagen der Abstimmung bewährt hat, ist ein

gewaltiges geschichtliches Monument der deutschen Treue, ein einziges großes Bekenntnis zu dem Glauben an Deutschland und zu dem Gedanken, daß die Zukunft und das Leben Oberschlesiens nur bei Deutschland sein können.

Sie können trotz allen Leidens, das über dem Schicksal Oberschlesiens sich breitet, stolz und hoch erhobenen Hauptes den heutigen Gedenktag begehen. Es bewährt sich an Oberschlesien das Wort: Je schwerere Aufgaben einem Stamm, einem Volk gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe steigt dieser Stamm und dieses Volk. Es ist uns allen im Deutschen Reich ein erhebendes Gefühl dieses treue Festhalten Oberschlesiens an Deutschland gerade in der Zeit der tiefsten Not vor uns zu sehen. Bewahren Sie diese Treue zur oberschlesischen Heimat und zum großen deutschen Vaterlande:

Dies Land, da Du geboren,
Daß Du als Heimat liebst,
Es ist Dir erst verloren,
Wenn Du's verloren gibst.

„Das Unrecht an Oberschlesien", wie der britische Premierminister Macdonald die Zerreißung dieses Landes genannt hat, hat Tausende von deutschen Brüdern und Schwestern durch staatliche Grenzen von uns getrennt. Unsere Gedanken weilen in dieser Stunde auch bei ihnen.

Die Geschichte läßt es auf die Dauer nicht ungesühnt, wenn man willkürlich staatliche Grenzen durch zusammengehörige Volksgebiete zieht.

Durch die Herzen der Menschen aber und der Volksgenossen kann überhaupt keine Gewalt der Erde eine Grenze ziehen und so bleiben wir auch mit den staatlich von uns getrennten Deutschen in inniger Gemeinschaft. Wir wissen, daß sie dem Staate gegenüber, dem sie jetzt angehören, ihre staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen werden, aber ihr seelisches Menschsein wird dem Deutschtum gehören. Wir rufen ihnen heute zu:

Habt Dank für Euer Bekenntnis zum Deutschtum, bleibt treu und stark!

Die deutsche Kulturgemeinschaft wird niemand zerstören können, sie hängt nicht ab von der ziffernmäßigen Stärke der deutschen Kulturträger, sondern von der Stärke des Kulturwillens und der Kulturkraft, die in ihnen lebendig ist. Wie uns jede kulturelle Unterdrückung der im deutschen Staatsgebiet lebenden Minderheiten, als eines Kulturstaates schlechthin unwürdig, jederzeit fern liegt, so werden wir nichts unversucht lassen, das kulturelle Schicksal unserer deutschen Minderheiten zu erleichtern.

Frei von jedem Chauvinismus, frei von jeder Geringschätzung anderer Völker, fühlen wir uns mit Stolz als eine **große, einige, innerlich unzerstörbar verbundene Gemeinschaft** und die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, daß das Deutschtum nicht nur die Verkörperung einer nationalen Idee ist, sondern auch die Verpörperung einer Menschheitsidee, ohne die die Welt nicht das wäre, was sie heute ist.

Das, was das Deutschtum der Welt an geistigen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Großtaten geschenkt hat, steht vor der Geschichte aller Zeiten fest,

und berechtigt uns zu jenem Stolze, den wir uns auch in Zeiten der nationalen Not erhalten wollen und der es trotz allem Schweren, was auf uns lastet, doch freudig bekennt: Ich danke dir Gott, daß ich ein Deutscher bin.

Diese tief innerliche Erfassung des Deutschtums wollen wir von uns auch auf unsere Kinder vererben. Der deutschen Mutter erwächst hier ein heiliger Dienst an ihrem Volke. Wenn Du als deutsche Mutter das erkennen willst, dann nimmt Dein Kind auf den Schoß und sieh ihm in die klaren Kinderaugen. Da steht noch nichts geschrieben von all dem Jammer und Elend, durch das wir jetzt hindurchmüssen und Du wirst als Mutter die tiefe Sehnsucht haben, daß Dein Kind es einst besser hat, als wir es jetzt haben können und dann erzählte ihm von seinem Volke und von seiner Heimat und stähle ihm seine innere deutsche Kraft und die Liebe zu dem, was uns als Deutschen wert und teuer ist. Und Dein Kind wird Dir's einst danken und Dich segnen, wenn Du schon lange nicht mehr bist und wenn es seinen Kindern erzählen kann: Von meiner Mutter habe ich den Stolz zu meinem Deutschtum erhalten, das mich über die Schwere der Zeit hinweggebracht hat.

Und nun wollen wir gemeinsam als deutsche Schicksalsgemeinschaft weiter arbeiten und ringen um gemeinschaftlich das zu überwinden, was die Fügung uns auferlegt hat. Die Treue der Oberschlesier aber zum deutschen Vaterland möge dereinst ihren Lohn finden in einer glücklichen Zukunft.

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsinnenministers begab sich die Festversammlung auf den Ring, der von einer nach Tausenden zählenden Menge umsäumt war. Nach dem einleitenden Gesang durch den Männerchor „Gruß an die Heimattreuen" sprach noch der preußische Innenminister Severing.

Preußischer Landtag.

151. Sitzung.

vdz. **Berlin,** 27. März. Vor Eintritt in die Tagesordnung wiederholt Abg. Pieck (Kom.), mit Heiterkeit vom Hause empfangen, seinen Antrag, die Auflösung des Landtages vorzunehmen und die Neuwahlen auf den 8. Mai 1926 festzusetzen.

Da die Sozialdemokraten gegen den kommunistischen Antrag Widerspruch erhoben, ist er gemäß der Bestimmungen der Geschäftsordnung gefallen. (Großer Lärm im ganzen Hause. Die Sozialdemokraten und Kommunisten schreien erregt aufeinander ein. Die Glocke des Präsidenten kann nur mit Mühe die Ruhe einigermaßen wiederherstellen. Als die Kommunisten ihre lärmenden Zurufe fortsetzten, rufen die Sozialdemokraten ihnen zu: Ruhe auf der Idiotenbank.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Vorlagen.

Es folgt die zweite Beratung eines Initiativgesetzes zur

Aenderung des Gewerbe- und Handelslehrerdiensteinkommengesetzes.

Darauf können zur Deckung der Schulunterhaltungskosten die Gemeinden Schulbeiträge erheben. Der Gesamtbeitrag der Schulbeiträge darf die Hälfte des veranschlagsmäßig durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln und sonstigen Einnahmen der Berufsschule nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten sämtlicher Berufsschulen der Gemeinde nicht übersteigen. Zu ihrer Leistung sind verpflichtet:

a) die Gewerbetreibenden des Bezirks,

b) die Nichtgewerbetreibenden Arbeitgeber des Bezirks, soweit die Jugendlichen der bei ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind.

Das Gesetz tritt am 1. April 1926 in Kraft und am 31. März 1927 außer Kraft.

Unter Ablehnung aller Aenderungsanträge der Opposition wird diese Vorlage in zweiter und dritter Beratung sowie in der Schlußabstimmung angenommen.

Weiter finden Annahme ein Zentrumsantrag, der das Staatsministerium ersucht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Aufbringung der Kosten für gewerbliche und kaufmännische Berufsschulen so geregelt wird, daß der Staat wenigstens die Hälfte der Kosten übernimmt und der Rest der Lasten zwischen Gemeinden und Arbeitgebern verteilt wird.

Dann beschäftigt sich das Haus mit Anträgen, die sich mit der Behebung der

Verunreinigung des Riersflusses

beschäftigen. Der Hauptausschuß hat mit Rücksicht auf die Erklärung des Staatsministeriums, daß es bereit

sel, neben den Mitteln aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge ein Darlehen von 100 000 Mark der bedürftenden Niersgenossenschaft in M.-Gladbach alsbald zu gewähren, weitere Anträge für erledigt erklärt. Das Staatsministerium wird ersucht, dem Landtage innerhalb von drei Monaten ein Gesetz zur Regulierung und Reinhaltung der Niers ähnlich dem Lippegesetz vorzulegen.

Das Haus stimmte dem Antrag des Hauptausschusses einmütig zu.

Ohne Debatte findet auch Zustimmung der Antrag des Hauptausschusses, der das Staatsministerium ersucht, der preußischen Zentralgenossenschaftskasse gegenüber für die Zeit bis zum 1. April 1927 die Ausfallbürgschaft bis zu 15 Millionen Mark zu übernehmen für den Fall der Nichteinziehbarkeit von Krediten, die die Zentralgenossenschaftskasse zur Beschaffung von Düngemitteln bis zum 1. Juni 1926 gegeben hat, wobei erwartet wird, daß das Reich sich zur Hälfte an der Bürgschaft beteiligt. Gemeinsam mit der Reichsregierung soll das Staatsministerium in eine Nachprüfung der Stickstoffpreisbildung eintreten.

Um 3/4 12 Uhr schloß Präsident Bartels mit Wünschen für eine gute Erholung der Abgeordneten während der Osterpause die Sitzung.

Bundeskanzler Ramek in Berlin.

wtb. **Berlin,** 27. März. (Tel.) Reichskanzler Dr. Ramek ist heute vormittag 9 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren erschienen der Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann, in Vertretung des Reichskanzlers der Staatssekretär von Kempner, ferner der österreichische Gesandte Dr. Frank und der tschechoslowakische Gesandte Dr. Krofta. Nach kurzen Begrüßungsworten und gegenseitiger Vorstellung begab sich Bundeskanzler Dr. Ramek nach der österreichischen Gesandtschaft.

Frühstück beim Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin,** 28. März. (Tel.) Der Reichspräsident gab zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek ein Frühstück, an dem außer der Begleitung des Bundeskanzlers und der Umgebung des Reichspräsidenten der apostolische Nuntius, der österreichische Gesandte, Reichstagspräsident Löbe, Reichskanzler Dr. Luther, Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und Staatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. von Schubert teilnahmen.

Vor dem Frühstück stattete der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Auswärtigen einen Besuch ab, den beide erwiderten.

Empfang beim österreichischen Bundeskanzler.

wtb. **Berlin,** 28. März. (Tel.) Am Samstag abend fand in der Staatsoper eine festliche Aufführung der Oper Fidelio statt. Anschließend an die Festvorstellung veranstaltete der österreichische Gesandte in den Festräumen des Gesandtschaftspalais einen Empfang. Erschienen waren von der Reichsregierung Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichswehrminister Dr. Geßler, Reichspostminister Stingl, sowie andere Mitglieder des Reichskabinetts, ferner Staatssekretär Dr. v. Schubert, Ministerialdirektor Dr. Köpke mit mehreren Herren vom österreichischen Referat im Auswärtigen Amt, außerdem zahlreiche Mitglieder des preußischen Staatsministeriums, wie der preußische Handelsminister Dr. Schreiber, der Minister für Landwirtschaft, Steiger und einige Staatssekretäre des Staatsministeriums. Ebenso war das diplomatische Korps durch die Gesandten der Tschechoslowakei und der Schweiz, dann jugoslavischen Vertreter und durch einige Mitglieder der skandinavischen Diplomatie vertreten.

Politische Umschau

Gedenkfeier des Reichskabinetts für Fehrenbach.

wtb Berlin, 27. März. (Tel.) Heute nachmittag vereinigten sich die Mitglieder des Reichskabinetts zu einer kurzen Gedenkfeier für den verstorbenen Reichskanzler a. D. Fehrenbach. Reichskanzler Dr. Luther widmete dem Dahingeschiedenen folgende Worte:

„Mit tiefem Schmerz haben wir gestern die Kunde von dem Heimgang des früheren Reichskanzlers Herrn Fehrenbach vernommen. Wir betrauern nicht nur den Verlust eines gütigen Menschen, eines opferbereiten und pflichtbewußten Patrioten, eines hervorragenden Parlamentariers und politischen Führers; er war für uns noch mehr: ein selbstloser gütiger Freund, der uns stets mit seinem Verständnis, mit klugem Rat und mutiger Tat zur Seite stand, so oft wir in schwieriger Lage seiner Hilfe bedurften. Er selbst hat ja einst hier in diesem Hause gewirkt, zu einer Zeit, als die Bürde des Kanzleramtes sicher nicht leichter drückte als heute. Er war der erste Kanzler des Deutschen Reiches, der mit den ehemaligen Kriegsgegnern zu persönlichen Verhandlungen kam. Daß sie nicht zu dem von ihm heißersehnten Ziele führten, lag in der Macht der Verhältnisse; die Zeit war damals für Verhandlungen unter dem Zeichen wirklicher Gleichberechtigung nicht reif. Seine ganze Kraft, sein reines und edles Wollen hat er eingesetzt für das deutsche Volk und das deutsche Vaterland — damals wie stets vorher und nachher bis zu seinem Ende. Sein Andenken wird unvergessen bleiben."

Im Anschluß an die Feier fand eine Kabinettssitzung statt, in der laufende Angelegenheiten erledigt wurden.

Zur Reichsgesundheitswoche.

wtb **Berlin,** 28. März. (Tel.) Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung hielt eine Sitzung ab, an der alle an dieser großen Veranstaltung beteiligten Landes- und Provinzialausschüsse teilnahmen. Wie aus der Aussprache hervorging, ist die Durchführung der Reichsgesundheitswoche in über 800 Ortschaften gesichert. Aus den Berichten, die der Vorsitzende des Reichsausschusses, Geh. Regierungsrat Dr. Hamel, und der Geschäftsführer der Reichsgesundheitswoche, Professor Adam, gaben, ist zu entnehmen, daß die moderne Propaganda in vollem Umfange in den Dienst der Sache gestellt wird. Rektor Lorenz berichtete über seine Vortragsreise, die ihn durch ganz Deutschland führte. Er sei überall auf reges Interesse bezüglich der vom Reichsausschuß angestrebten Ziele gestoßen. Die Eröffnung der Reichsgesundheitswoche soll gleichzeitig für das Reich und Preußen in Berlin am 18. April in der neuen Aula der Universität in Berlin stattfinden.

Empfang beim Reichsbankpräsidenten.

wtb. **Berlin,** 27. März. (Tel.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht und seine Gattin veranstalteten gestern abend anläßlich der Schlußsitzung der Reichsbank einen Empfang, an dem u. a. die Reichsminister Dr. Reinhold und Dr. Haslinde, mehrere frühere Reichsminister, der Reparationsagent Parker Gilbert und die in- und ausländischen Mitglieder des Generalrates teilnahmen. Außerdem bemerkte man Mitglieder des Reichsrates, die Gesandten der Länder, führende Persönlichkeiten der Berliner Finanz und Industrie, ferner Vertreter der Wissenschaft und der Presse.

Sitzung des ständigen Beirats für Heimstättenwesen.

wtb **Berlin,** 28. März. (Tel.) Mit Rücksicht auf den Beschluß des Wohnungsausschusses des Reichstages fand im Reichsarbeitsministerium eine Sitzung des Ständigen Beirats für Heimstättenwesen unter dem Vorsitz von Dr. Damaschke statt. Der bereits vor mehreren Jahren aufgestellte Entwurf eines Bodenreformgesetzes wurde einer Nachprüfung unterzogen und in mehreren Punkten den veränderten Verhältnissen angepaßt und erweitert. In einer Entschließung wurde gefordert, daß die nach dem Reichsbewertungsgesetz festgesetzten Grundstückswerte veröffentlicht werden.

Der österreichisch-tschechoslowakische Schiedsvertrag und die Anschlußfrage.

wtb **Wien,** 28. März. (Tel.) Der Bundesrat hat gestern sämtliche vom Nationalrat beschlossenen Gesetze genehmigt. Bei der Beratung des Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrages zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei erklärte der Berichterstatter, das allgemeine Ziel der österreichischen Politik sei, mit allen Nachbarstaaten, insbesondere mit den Nachfolgestaaten, in friedlicher Nachbarschaft zu leben. Der Schiedsgerichtsvertrag könne aber nicht den Sinn haben, daß er als Verzicht auf das unverjährbare Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes aufzufassen sei. Wir können, so sagte der Redner, derartige Verträge mit allen Nachfolgestaaten mit um so größerer Beruhigung abschließen zu einer Zeit, in der das vertrauensvolle und über alle Formeln solcher Verträge weit hinausgehende Verhältnis zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche außer Zweifel steht, wie es in der Reise des Bundeskanzlers nach Berlin einen weithin sichtbaren Ausdruck findet.

Die Lage in Syrien.

wtb. **Paris,** 27. März. (Tel.) Wie Havas aus Beirut berichtet, kam es zwischen einer aus der Ortschaft Sednaya ausgerückten französischen Abteilung und einem Trupp Drusen in der Gegend von Damaskus zu einem Gefecht, bei dem die Drusen mit schweren Verlusten zurückgeworfen worden sein sollen. Eine französische Abteilung stieß bei Harze mit einem starken Trupp Drusen zusammen und tötete durch ihr Feuer etwa 30 Personen.

Zwei italienische Sozialisten verlieren ihre Staatszugehörigkeit.

wtb. **Rom,** 28. März. (Tel.) Die Sozialisten Pacirca und Tonello wurden der italienischen Staatszugehörigkeit für verlustig erklärt. Das Vermögen des ersteren wurde konfisziert, das des zweiten auf zwei Jahre beschlagnahmt. Beide sollen in den von ihnen herausgegebenen Zeitungen in Newyork bzw. Lugano das faschistische Regime verleumdet haben.

Gegen die Kritik am Matteotti-Prozeß.

wtb **Rom,** 28. März (Tel.) Der frühere Leiter des Avanti, Nenni, wurde gestern wegen seiner Schrift über den Matteotti-Prozeß, in der eine Aufreizung zum Klassenhaß erblickt wurde, zu 6 Monaten Gefängnis und 150 Lire Geldstrafe verurteilt.

Der radiophonische Kongreß in Genf.

wtb **Genf,** 28. März. (Tel.) An dem hier von den wichtigsten radiophonischen Organisationen Europas veranstalteten radiophonischen Kongreß nahmen die Vertreter von 20 europäischen Ländern teil. Die Versammlung stimmte den leitenden Grundsätzen für die Festsetzung und Verteilung der Wellenlängen für die verschiedenen Sendestationen zu. Der ausgearbeitete Plan der Verteilung der Wellenlängen wird nun von den einzelnen radiophonischen Organisationen vom Gesichtspunkte der örtlichen Bedürfnisse und der Eigenheiten in den verschiedenen Ländern geprüft. Jeder Abänderungsvorschlag soll von der technischen Kommission Union für Radiophonie geprüft werden. Der Abänderungsvorschlag wird dann den verschiedenen europäischen Regierungen zur Genehmigung unterbreitet.

Der Plan teilt die radiophonischen Sendestationen in folgende zwei Kategorien ein:

1. Stationen, die Anspruch auf exklusive Wellenlängen haben und die auch für große Entfernungen einen guten Empfang sicherstellen. Jedes Land wird mindestens eine derartige exklusive Wellenlänge zugeteilt erhalten, während für gewisse Länder mit Rücksicht auf die große Bevölkerung und ihre geistigen Bedürfnisse mehrere exklusive Wellenlängen vorhanden sind.

2. Stationen mit schwacher Energie, die für lokale Sendungen bestimmt sind und gemeinsam mit anderen schwachen Sendestationen, die gleiche Wellenlänge haben können. Wellen unter 200 Meter werden von dem Plan nicht berücksichtigt. Die technischen Sachverständigen, die den Plan ausarbeiteten, waren bemüht, für die Stationen eine Aenderung der gegenwärtig verwendeten Wellenlängen nach Möglichkeit zu vermeiden, um vom internationalen Gesichtspunkt aus zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Es wurden drei Spezialkommissionen ernannt, die mit dem Generalsekretär der Union und dem internationalen Amt für Radiophonie zusammenarbeiten sollen.

Aus Nah u. Fern.

Raubmord in Dortmund.

wtb. **Dortmund,** 28. März. Am Freitag nachmittag wurde in der Kirchenstraße in einem Stall der 62jährige Fuhrmann Grawunder tot aufgefunden. Die Leiche wies am Hinterkopf eine große Wunde auf. Außerdem hatte der Tote um den Hals einen Knebel, Arm und Füße waren gefesselt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Raubmord. Als Täter kommen eine Straßendirne und deren Zuhälter in Frage. Beide sind flüchtig.

Tödlicher Sturz eines Radfahrers.

wp. **Hamborn,** 27. März. Der Bergmann Franz stürzte, als er mit dem Rade in eine Straßenbahnrille geraten war, so unglücklich, daß er die Halswirbelsäule brach. Er war sofort tot.

Todesurteil im Prozeß Flessa.

wp. **Frankfurt a. M.,** 27. März. Das Schwurgericht verurteilte heute, dem Antrag des Staatsanwalts folgend, die Krankenpflegerin Wilhelmine Flessa wegen Mordes, begangen an dem Chirurgen Dr. Seitz, zum Tode und dauernden Ehrverlust.

Der Verteidiger der zum Tode verurteilten Krankenschwester Flessa legte gegen das Urteil Berufung ein.

Zu der Erkrankung der Leipziger Polizeibeamten.

wp. **Berlin,** 28. März. (Tel.) Das Institut für gerichtliche Medizin an der Universität Leipzig hat eine Probe des verhängnisvollen Mittagessens untersucht, nach dessen Genuß 354 Polizeibeamte während des Besuches des Reichspräsidenten in Leipzig erkrankt waren. Der Bericht des Instituts stellt fest, daß die Krankheitserscheinungen der Polizeibeamten und der Ausgang von Tieruntersuchungen klar erkennen lassen, daß in die beiden Kessel, in denen die Mahlzeit gekocht worden war, ein Abführmittel getan worden war. Die chemischen und mikroskopischen Befunde lassen erkennen, daß es ein pflanzliches Abführmittel in Gestalt eines feinen Pulvers ist und daß es sich wahrscheinlich um Jalapenpulver handelt.

Ein Familiendrama.

wtb. **Berlin,** 28. März. (Tel.) Der Bauunternehmer Max Henze erschoß sich gestern abend in seiner hiesigen Wohnung, nachdem er seine Frau durch einen Schuß in den Arm verletzt hatte. Er hatte auch noch auf eine 28jährige Untervermieterin, die sich jedoch durch das Fenster in Sicherheit zu bringen vermochte, einen Schuß abgegeben. Der Grund zur Tat sind Familienzwistigkeiten.

Zuckersteuerschiebungen in Hamburg.

wtb. **Hamburg,** 28. März. (Tel.) Die Zollbehörde Hamburg ist den Hamburger Nachrichten zufolge umfangreichen Zuckerverschiebungen im Hamburger Freihafen auf die Spur gekommen. Die Aufdeckung dieser Schiebungen, an denen hauptsächlich ein Hamburger Schwindelkonzern beteiligt ist, ist schon im März vorigen Jahres erfolgt. Durch die Schiebungen, an denen etwa 30 Personen beteiligt waren, von denen die Mehrzahl verhaftet ist, dürfte das Reich um 1 Million Mark Steuern geschädigt worden sein.

Doppelmord bei Arys.

wtb. **Allenstein,** 28. März. (Tel.) Gestern abend um 7 Uhr ist, wie das Allensteiner Volksblatt meldet, in der Nähe von Arys ein Doppelmord verübt worden, wobei der frühere Polizeimajor Schmidt aus Allenstein und der Gutsverwalter Quednau erschossen worden sind.

Vollstreckung eines Todesurteils.

wtb. **Beuthen,** 28. März. (Tel.) Gestern früh wurde der frühere Zigarrenvertreter Theodor Maschiol, der am 18. April vorigen Jahres mit Hilfe seine Frau und des Dieners Huve auf bestialische Weise den Magistratsbeamten Fikus ermordet hatte und im Juli vom Schwurgericht Beuthen zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet. Die Ehefrau Maschiol und Huve, die seinerzeit ebenfalls zum Tode verurteilt worden waren, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Fünf Personen in einer brennenden Scheune umgekommen.

wtb **Graz,** 28. März. (Tel.) Die Tagespost meldet: In der Kärntner Ortschaft Obermühlbach übernachtete eine aus Mann, Frau und 3 Kindern bestehende Bettlerfamilie in einer Scheune. In der Nacht brach plötzlich ein Brand aus, der wahrscheinlich durch die brennende Pfeife des eingeschlafenen Bettlers verursacht worden ist. Alle fünf Personen kamen in den Flammen um.

Die Frankenfälschungen.

wtb. **Budapest,** 27. März. (Tel.) Heute nachmittag brachte ein Dienstmann in das Hotel Hungaria ein an die Adresse des französischen Polizeifunktionärs gerichtetes Paket, in welchem sich zwei lithographische Steine befanden. In einem beiliegenden Brief schrieb der unbekannte Absender, die Steine seien denen gleich, die sich bei der Staatsanwaltschaft befinden und zur Fälschung der französischen Tausendfrankennoten verwendet wurden.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	26. März		27. März		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.643	1.647	1.659	1.663	1.78
Canada 1 Can. D.	4.186	4.196	4.185	4.195	
Japan	1.917	1.921	1.922	1.926	2.09
Konstantinopel L.	2.13	2.14	2.12	2.13	18.45
England	20.398	20.450	20.395	20.447	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.599	0.601	0.602	0.604	1.63
Uruguay 1 Goldpf.	4.245	4.255	4.245	4.255	
Holland 100 Guld.	168.13	168.55	168.11	168.53	168.75
Athen 100 Drach.	5.65	5.67	5.67	5.69	81.09
Belgien 100 Fr. .	16.85	16.89	16.67	16.71	81.09
Danzig 100 Guld.	80.89	81.09	80.89	81.09	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.09
Italien 100 Lire .	16.86	16.90	16.86	16.90	81.09
Jugoslawien . .	7.38	7.40	7.38	7.40	81.09
Dänemark 100 Kr.	110.08	110.36	110.03	110.31	112.59
Lissabon 100 Esc	21.29	21.34	21.29	21.34	4.53
Oslo 100 Kr. . .	89.74	89.96	89.89	90.11	112.59
Paris 100 Frk. .	14.68	14.72	14.47	14.51	81.09
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.06
Schweiz 100 Frk.	80.77	80.97	80.79	80.99	81.07
Sofia. .100 Leva	3.02	3.03	3.02	3.03	81.09
Spanien 100 Pes.	59.06	59.20	59.06	59.20	81.09
Schweden 100 Kr.	112.48	112.76	112.49	112.77	112.59
Wien 100 Schill.	59.18	59.32	59.19	59.33	59.09
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.06

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 27. März. Die Diskontermäßigung der Reichsbank, der leichte Rückgang der Erwerbslosenziffer, sowie die Dividendenaufschüttungen verschiedener Aktiengesellschaften trotz der schlechten Wirtschaftslage veranlaßten eine kräftige Aufwärtsbewegung des Kursstandes. Der neuerliche Frankensturz sowie die Unsicherheit über die Stellung der preußischen Regierung hatten keinen Einfluß auf die bestehende Hausseneinung. Die Spekulation entfaltete überall beträchtliche Unternehmungslust, so daß der Verkehr ein recht angeregtes Aussehen hatte. Die Kursbesserungen, die im Durchschnitt 1—2 Prozent und darüber, bei einzelnen Werten 3—4 Prozent und bei Schultheiß-Patenhofer sogar 5 Prozent betrugen, erstreckten sich auf alle Marktgebiete. Besonders rege war der Umsatz in Schiffahrts- und Bankaktien bei Kurssteigerungen von 1—2 Prozent. Die zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere erzielten bei größeren Umsätzen ebenfalls entsprechende Kursaufschläge. Die Geldverflüssigung kam naturgemäß am Anleihemarkt den wertbeständigen Anleihen unter Bevorzugung der Gold- und Roggenpfandbriefe aller Gattungen wesentlich zu statten. Auch Vorkriegshypothekenpfandbriefe setzten ihre Aufwärtsbewegung bei neuerlicher Besserung bis ½ Prozent fort. Auch die Vorkriegsanleihen der Länder wurden durchweg höher bezahlt. Ebenso Kriegsanleihen. Fest lagen auch die meisten ausländischen Renten. Die Geldsätze sind unverändert geblieben. Tagesgeld 5—6 Proz. und wesentlich darunter, Monatsgeld und Geld über Ultimo 6—7 Prozent. Am Devisenmarkte stellten sich Brüssel und Paris je 15½ und Oslo 33 Pfg. niedriger.

Die Börse behielt die feste und zuversichtliche Grundstimmung bis zum Schluß bei nur vereinzelt erfolgten leichten Abbröckelungen. Zumeist namentlich für Elektrizitäts-Bank und einzelne Montanwerte sind die Schlußkurse die höchsten des Tages. Ganz erheblich sind übrigens auch die Steigerungen der Goldpfandbriefe gewesen, die teilweisen Repartierungen vereinzelt bis zu 2 und 3 Prozent gingen. — Schlußkurse: Kriegsanleihe 0,407, Paketfahrt 153 ein Achtel, Hansa 157½, Lloyd 155¾, Handelsanteile 156¾, Darmstädter 135, Deutsche Bank 136, Diskontogesellschaft 129 drei Achtel, Dresdner Bank 119¾, Bochumer 88 drei Achtel, Luxemburger 93¾, Gelsenkirchener 95¼, Harpener 105½, Phönix 79 fünf Achtel, Rheinstahl 82 sieben Achtel, Farbenindustrie 136¾, 26%, 100½, Schuckert 89¼, Siemens u. Halske 119¾, Rheinania 67¾, d. s. 10 Prozent Steigerung, Elektrische Lieferung 111½, d. s. 7 Prozent Steigerung.

Eine Tragödie im Tigerkäfig.

FZ. **Rom,** 27. März. Der deutsche Tierbändiger Hugo Ottershagen wurde heute von dem Königstiger im römischen Zoologischen Garten zerrissen. Die Bestie hatte sich knurrend geweigert, aus der vorderen Felsenhöhle in den hinteren Eisenkäfig zurückzugehen. Ottershagen betrat darauf das Innere mit der Peitsche und suchte den Tiger zum Gehorsam zu bewegen, als das Tier mit einem furchtbaren Satze auf ihn sprang und ihn mit den Pranken niederschlug. Sofort stürzte weiteres Personal herbei und befreite Ottershagen. Doch starb dieser auf dem Transport nach dem Krankenhause, ohne vom Angriff an einen Laut von sich gegeben zu haben.

Die letzten Meldungen durch Funkspruch.

(Eingegangen am 29. März 1926 von 1—3 Uhr nachts.)

Zur Beisetzung Fehrenbachs.

pw. **Berlin,** 29. März. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Luther ist in Begleitung des Reichsministers Marx gestern abend zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichskanzler a. D. Fehrenbach nach Freiburg im Breisgau abgereist.

Deutsches Schallplattenkartell.

pw. **Berlin,** 29. März. (Funkspruch.) Die führenden deutschen Schallplattenfabrikanten haben sich, wie der Montagmorgen von gut unterrichteter Seite erfährt, zu einem Kartell zusammengeschlossen. Zweck dieses Zusammenschlusses ist eine Verbilligung der Produktion.

Protestreik im Moabiter Gefängnis.

wp. **Berlin,** 29. März. (Funkspruch.) Wie der Montagmorgen zu berichten weiß, sollen sich die Strafgefangenen im Moabiter Untersuchungsgefängnis, die als Kalfaktoren den Wärtern Hilfsdienste leisten, geweigert haben, dem Landgerichtsdirektor Jürgens Essen zuzustellen. Sie erklärten, daß sie über das Vorgehen von Jürgens in der Kriegszeit als Leiter der Spionageabwehr in Hannover, sowie über sein Verhalten als Untersuchungsrichter so empört seien, daß sie ihm die üblichen Dienstleistungen verweigern müßten. Die Leitung des Untersuchungsgefängnisses hat schließlich durchgesetzt, daß Jürgens nicht durch die Kalfaktoren gegenüber den anderen Gefangenen benachteiligt werde.

Das Befinden des Gesandten Pfeiffer.

wp. **Berlin,** 29. März. (Funkspruch.) Wie die Montagspost aus München berichtet, erklärt die hier lebende Familie des deutschen Gesandten in Wien, Pfeiffer, daß die Meldung von einer schweren Erkrankung des Gesandten, geschweige denn von einer Gefahr für sein Leben weit übertrieben sei. Zutreffend sei nur, daß Pfeiffer wegen eines Herzleidens vom Arzt strenge Schonung auferlegt wurde.

Schweres Automobilunglück in Paris.

wp. **Berlin,** 28. März. (Funkspruch.) Der Montagspost zufolge ereignete sich heute in Paris ein schweres Automobilunglück. Ein Mietauto versuchte zwischen zwei in entgegengesetzter Richtung fahrenden Straßenbahnwagen hindurchzufahren, wurde aber erfaßt und buchstäblich zerdrückt. Die drei Insassen und der Chauffeur wurden auf der Stelle getötet.

Explosion auf einem schwedischen Dampfer.

wtb. **Danzig,** 29. März. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Danziger Zeitung ereignete sich auf dem schwedischen Dampfer „Frej", der im Hafen von Danzig-Neufahrwasser lag, in einem Mannschaftsraume eine Spritexplosion, wobei fünf Matrosen erheblich verletzt wurden.

Der Vertreter Portugals in der Reparationskommission.

wtb **Paris,** 29. März. (Funkspruch.) Havas berichtet aus Lissabon: Der Kriegsminister hat den Artilleriemajor Thomas Fernandez, den Führer der portugiesischen Delegation im Exekutivausschuß, zum Delegierten Portugals in der Reparationskommission als Nachfolger des bisherigen Vertreters Navarro Armando ernannt.

Erhöhung der Einfuhrzölle in Kanada.

wtb **Paris,** 29. März. (Funkspruch.) Havas berichtet aus Ottawa: Wie verlautet, beabsichtigt die kanadische Regierung, die Einfuhrzölle zu erhöhen.

Sturm in Nord-Japan.

wtb **Paris,** 29. März. (Funkspruch.) Nach einer im Matin veröffentlichten Agenturmeldung aus Tokio wütete gestern über Nordjapan ein sehr heftiger Sturm. Man befürchtet, daß etwa 30 Fischerboote auf der Höhe der Insel Sabo (?) gesunken sind. Die Leichen von 32 Fischern seien bereits an der Küste angetrieben worden. Außerdem sei bei Hokeida (?) ein Eisenbahnzug infolge starken Schneefalles stecken geblieben. Fünf Personen seien erfroren.

Ein deutscher Zerstörer in Scapa Flow gehoben.

wtb **London,** 29. März. (Funkspruch.) Der deutsche Zerstörer E. 109 wurde gestern in Scapa Flow als 23. Boot gehoben. Es sind jetzt nur noch 2 Zerstörer zu heben.

Verurteilung italienischer Kommunisten.

wtb **Rom,** 29. März. (Funkspruch.) Die Mailänder Geschworenen haben wegen Lynchjustiz an einem Faschisten zwei Kommunisten, die dabei eine führende Rolle gespielt hatten, zu je 15 Jahren Kerker verurteilt.

Graf Philipp von Orleans gestorben.

wtb **Palermo,** 29. März. (Funkspruch.) Graf Philipp von Orleans, der Chef des französischen Hauses Bourbon, ist heute nachmittag an den Folgen einer Lungenentzündung verschieden

Aus Stadt und Umgebung.

Kultur-Jubiläen.

29. März.

1819. Todestag von Timm Kröger.
1826. Todestag von Joh. Heinrich Voß.
1826. Sozialist Wilh. Liebknecht geboren in Gießen (gest. 1900).

Schwerte, den 29. März.

+ **Bleivergiftung.** Die Schlosser Hesse und Gasse waren mit dem Innenanstrich des Tenders einer Lokomotive beschäftigt und benutzten bei dieser Arbeit einen Apparat, der die Farbe ganz fein verteilt auf die Wand spritzt. Infolge der sich hierbei entwickelnden Gase wurden beide plötzlich ohnmächtig. Der herbeigeholte Arzt stellte bei beiden eine schwere Bleivergiftung fest und ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an.

+ **Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, hatte der rührige Vorstand der Kolonne die Mitglieder mit ihren Angehörigen am Samstag zu einem „gemütlichen Abend" in den „Westfälischen Hof" eingeladen, und dieser Einladung war sehr zahlreich Folge geleistet. Es sollte kein Fest sein, wie Konrektor Hömberg in seiner Begrüßungsansprache ausdrücklich betonte, es sollte nur eine Stunde der Erholung sein nach den vielfachen Mühen und Anstrengungen des vergangenen Jahres. Und dieser Zweck ist durch die Veranstaltung voll erreicht worden. Ein reichhaltiges Programm — Musik, Vorträge, Theater usw. — sorgte für die nötige Abwechselung, eine überaus reichhaltige Verlosung brachte jedem der Gäste einen oder mehrere Gewinne ein, und da auch ein ganz kleines, bescheidenes Tänzchen nicht fehlte, ist jeder Teilnehmer auf seine Kosten gekommen. Der Kolonne wünschen wir eine recht gedeihliche Weiterentwicklung.

+ **Zentrumspartei.** Im Vereinshause fand gestern vormittag unter dem Vorsitze des Kaufmanns Dammhorst eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zentrumspartei statt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, Bericht über die kürzliche Kreisvorstandssitzung usw. wurde von einem Teilnehmer an letzterer Sitzung ein Vortrag über die große Programm-Rede des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth gehalten, der eine lebhafte Aussprache auslöste. In derselben wurde auch das Kapitel der Fürstenabfindung und die Stellungnahme der Zentrumsfraktion zu dieser Frage eingehend besprochen, so daß sich die ganze Versammlung sehr interessant und lebendig gestaltete.

÷ **Gedenktag der Skagerraktschlacht.** Am 31. Mai wird im ganzen Reiche der Tag gefeiert, an dem die deutsche Flotte unter Admiral Scheer den Sieg über die englische Flotte bei Skagerrak errang. Der hiesige Marine-Verein wird in Verbindung mit anderen Vereinen „Im Reiche des Wassers" die Feier abhalten.

÷ **Jugendpflegefahrten.** Im Anschluß an die Nachricht, die wir vor einigen Tagen brachten, daß Fahrpreisermäßigungen für Kinder- und Ferientransporte für die Pfingstferien in der Zeit vom 21. bis 26. Mai d. Js. und für die Sommerferien in der Zeit vom 27. bis 31. Juli noch nicht in Aussicht gestellt werden können, wird besonders darauf hingewiesen, daß nicht die Absicht besteht, diese Sperrmaßnahmen auch auf die Jugendpflegefahrten auszudehnen. Vielmehr wird Anträgen von Vereinen, die als Jugendpflege treibende Vereine behördlich anerkant sind, auf Gewährung der in Frage kommenden Ermäßigung von 33.3 Proz. insofern entsprochen, als der Reiseverkehr in der genannten Zeit es zuläßt. — In der Ausgabe von Sonntagskarten tritt eine Beschränkung nicht ein. Eine Gewährung von Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten ist jedoch nach den Tarifbestimmungen für die Zeit vom 2. Tage vor bis einschl. dem 1. Tage nach den Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagen nicht zulässig.

÷ **Schlagwörter.** Es gab eine Zeit, in der die berühmte Abkürzung k. v. genügte, um jedem, der noch etwas Wert auf die Erhaltung seines kümmerlichen Daseins legte, eine gelinde Gänsehaut über den Rücken rieseln zu lassen. Dann kam der Friede, und das berüchtigte k. v. verschwand aus unserem Sprachschatz. Aber trotzdem nicht auf Nimmerwiedersehen. Seit kurzem ist es erneut wieder aufgetaucht. Und seine Bedeutung ist ein Zeichen und Symbol unserer heutigen Zeit. Denn k. v. heißt heute nicht mehr, wie es damals fast jeder war, „kriegsverwendungsfähig", sondern wie es heute bei vielen der Fall ist, „konkursverdächtig"!

÷ **Befähigung zum Schöffenamt.** Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz dürfen Personen, die für sich oder ihre Familie Armenunterstützung erhalten oder in den letzten drei Jahren empfangen haben, zum Schöffenamt nicht herangezogen werden. Diese Vorschrift ist jetzt im Hinblick auf die gegenwärtige schlechte Wirtschaftslage aufgehoben worden.

÷ **Frische Milch in den Bahnhofswirtschaften.** Auf Anordnung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft sind die Bahnhofswirte jetzt angewiesen worden, stets frische Milch zum Verkauf an Reisende zur Verfügung zu halten. — Also doch ein guter Gedanke der Reichsbahn!

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 28. März. Das westliche Tief hat sich heute morgen nach Holland verlagert, als überlagerndes Failgebiet ist es aber weit nach Osten vorgestoßen und hat den hohen Luftdruck im Ostnordosten zurückgedrängt. In Deutschland herrschte mäßige Bewölkung und stellenweise Regen, die nun immer mehr in die Erscheinung treten. — Wetteraussichten bis Dienstag: Meist bewölkt, zeitweilig Niederschläge, anhaltend mild.

---

m **Ergste,** 27. März. Forstdiebstahl. Ein ungemein frecher Forstdiebstahl wurde in der Waldung der Gutsverwaltung Halstenberg ausgeübt. Unberufene Hände haben etwa 50 Stück bearbeitete eichene Zaunpfosten weggeholt. Der Transport der Hölzer muß am hellen Tage geschehen sein. Die von der Polizeibehörde aufgenommenen Ermittelungen werden hoffentlich den Täter ermitteln, damit er einer gerechten Bestrafung entgegengeht.

m **Hennen,** 27. März. Lernanfänger-Untersuchung. Die Untersuchung der Lernanfänger findet in der kommenden Woche wie folgt statt: Am Dienstag, den 30. März 1926, vormittags 9.4 5Uhr in der Schule in Kalthof, 10.30 in der Schule in Refflingsen, 11.35 Uhr in der Schule in Rheinen, 12.30 Uhr in der Schule in Villigst. Die Eltern werden ersucht, zu den einzelnen Terminen rechtzeitig mit den Kindern zu erscheinen.

÷ **Berghofen,** 29. März. Eine neue Gemeinderatssitzung ist, nachdem erst am letzten Freitag eine solche abgehalten war, für Mittwoch, den 31. März, nachm. 5.30 Uhr, einberufen. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Beratung und Festsetzung des Gemeindehaushaltsplanes für 1926. 2. Festsetzung des Schulhaushaltungsplanes für 1926. 3. Festsetzung des Gastschulgeldes für die Schulkinder aus Holzen.

÷ **Wellinghofen,** 29. März. Der Schulstreit, der sich aus der Zusammenlegung der Schulen von Holtbrügge und Wellinghofen entwickelt und sogar zu einem regelrechten Schulstreik ausgewachsen hatte, scheint wohl jetzt seine Erledigung gefunden zu haben. Wie erinnerlich, wirbelte die verfügte Zusammenlegung viel Staub auf, und die Eltern weigerten sich hartnäckig, ihre Kinder nach Wellinghofen zur Schule zu schicken. Gegen die deshalb verhängten Strafen legten sie Einspruch ein, und so hätten sich die Gerichte damit beschäftigen müssen. Die bereits anberaumten Gerichtsverhandlungen fielen aber vorläufig aus, da man erst den Bescheid des zuständigen Ministeriums, an das sich die Eltern mit einer Beschwerde gewandt hatten, abwarten wollte. Wie's wohl nicht anders zu erwarten war, ist die Beschwerde im Ministerium zurückgewiesen worden, und die Eltern werden jetzt wohl nicht um die Strafe herumkommen.

—oo—

Johann Heinrich Voß.

Zum hundertsten Todestag des Dichters (29. März)
Von Alfred Semerau.

Am ersten Oktobersonntag 1827 fuhr Goethe mit seinem treuen Eckermann bei schönstem Wetter nach Jena, wo er mannigfache Besuche abstattete und nach Tisch eine reizende Spazierfahrt die Saale hinauf unternahm. Auf der Heimfahrt ließ Goethe in der Stadt an einem Bach hinauffahren und an einem einfachen Haus halten. „Hier hat Voß gewohnt," sagte er zu seinem Begleiter und stieg ab, „und ich will Sie doch auch auf diesem klassischen Boden einführen." Das Haus war bald durchschritten. Der Garten dahinter zeigte nur wenig Blumen und feinere Pflege, aber einen guten, starken, ganz mit Obstbäumen bestandenen Rasen. „Das war etwas für Ernestinen", sagte Goethe, der Erinnerung an den alten Freund hingegeben, der vor anderthalb Jahren fern in Heidelberg als ein Fünfundsiebziger geschieden war, „die auch hier ihre trefflichen Eutiner Aepfel nicht vergessen konnte, und die sie mir rühmt als etwas ohnegleichen. Es waren aber die Aepfel ihrer Kindheit gewesen — darin lag's! Ich habe übrigens hier mit Voß und seiner trefflichen Ernestine manchen schönen Tag gehabt und gedenke der alten Zeit sehr gerne. Ein Mann wie Voß wird übrigens so bald nicht wiederkommen. Es haben wenig andere auf die höhere deutsche Kultur einen solchen Einfluß gehabt wie er. Es war an ihm alles gesund und derb, weshalb er auch zu den Griechen kein künstliches, sondern ein rein natürliches Verhältnis hatte, woraus denn für uns andere die herrlichsten Früchte erwachsen sind. Wer von seinem Werte durchdrungen ist wie ich, weiß gar nicht, wie er sein Andenken würdig genug ehren soll." Oft und immer mit liebevoller Anteilnahme hat Goethe des kernhaften, aufrechten Mecklenburgers gedacht, der immer ein wenig der Bauer blieb, kantig und eckig, in sich zurückgezogen, fest auf seinen Füßen, seines Wertes sicher, nüchtern und sachlich der Wirklichkeit gegenüber.

Es war dem Mecklenburger Bauernburschen nicht leicht geworden, sich aus der Enge der heimischen Verhältnisse emporzuarbeiten, aber zäh, ausdauernd, ein unermüdlicher und zielbewußter Arbeiter, kam er langsam unter vielen Mühen empor. Er wuchs auf dem Lande heran und konnte das Volk bei seiner steten Arbeit und seinen einfachen Freuden und anspruchslosen Vergnügungen beobachten. Seine natürliche Gabe, Dinge und Menschen klar und scharf zu betrachten, bildete sich aus; die Bibel wurde sein Lehr- und Lesebuch, und ein rationalistischer Pastor führte ihn in das Christentum ein. Als Hofmeister junger Edelleute wollte er sich den Besuch der Universität ermöglichen, und wie er selbst streng gehalten worden war, wurde auch er ein strenger, unnachsichtiger Lehrer seiner adligen Schüler. Aber bald wurde ihm sein Erzieheramt zuwider, und er machte sich entschlossen frei. Der Dichter regte sich in ihm, er schickte ein paar Gedichte nach Göttingen an die dortige Poetengruppe und folgte ihnen auf ermunternden Beifall bald nach. Er wurde ein eifriger Mitglied des Hainbundes, wie sich die feurigen Anhänger Klopstocks und überzeugten Barden nannten, und hätte sein Lebensziel erreicht gesehen, wenn man ihn als lyrischen Dichter zwischen seinem bewunderten Meister Klopstock und dem wackeren Ramler genannt hätte. Ursprünglich der Theologie gewidmet, wandte er sich nun ganz seinen Lieblingsneigungen, der Poesie und Philologie zu, die er mit aller Gründlichkeit und Zähigkeit seiner norddeutschen Natur pflegte. Mit sechsundzwanzig Jahren heiratete er schon, ohne daß seine Zukunft gesichert war, seine prächtige Ernestine, die Schwester seines Freundes Boie, und quälte sich rechtschaffen lange Jahre als Schulmeister durch. Aber mitten in aller Berufsarbeit, in aller Enge der Verhältnisse arbeitete er ständig an seiner poetischen Vervollkommnung, die er in eigenen Schöpfungen wie in der Vermittlung der großen antiken Dichter zu erreichen trachtete. Er hielt in seiner beschränkten Stellung als Rektor in Eutin bis zu seinem einundfünfzigsten Jahre aus, dann legte er sie nieder, ging nach Jena und von hier nach Heidelberg als Professor, wo er auch nach einem immer arbeitsamen, erfolgreichen Leben gestorben ist.

Als lyrischer Dichter hat er sich keinen Namen gemacht und machen können. Er war im Grunde eine nüchterne, trockene Natur, der nur ausnahmsweise ein Lied gelang, und von all' seinen vielen Gedichten sind nur wenige lebendig geblieben, wie das schöne: „Des Jahres letzte Stunde ertönt mit ernstem Schlag" und: „Wohl, wohl dem Manne für und für, der bald ein Liebchen findet!" Wie alle seine Kameraden hatte er den Einfluß Herders erfahren, der das Volkstümliche in der Dichtung immer wieder betonte. Er ließ durch seinen Freund Brückner alle Gassenlieder in Mecklenburg sammeln und studierte die Minnesänger und Luther, um die alte „Verve" wiederzubekommen, die die deutsche Sprache ehedem gehabt. Er wollte ein Volksdichter werden und bewarb sich allen Ernstes bei dem Markgrafen Karl Friedrich von Baden um die Stelle eines öffentlich angestellten Volksdichters. Er träumte von dem Wiederaufleben des fahrenden Sängertums in der Art der alten griechischen Rhapsoden. Er dichtete natürlich Oden in der Manier seines Meisters Klopstock, aber daneben versuchte er sich in rein lyrischen, volkstümlichen Liedern, ohne aber Bürger oder Hölty zu erreichen.

Einen vollen Erfolg sollte er aber als Idyllendichter erringen. Seine Studien hatten ihn mit dem antiken Meister der Idylle, Theocrit, bekannt gemacht, der ihm zeigte, welche Reize diese Dichtart besaß, und welche Unnatur bei dem so lange gefeierten Geßner herrschte, der die Schweizer Natur mit chimärischen Bewohnern gemalt hatte. Voß bewunderte an dem antiken Dichter die unverfälschte Naturwiedergabe, die feste und kräftige Lokalfarbe und die schöne Form. All' das meinte er auch geben zu können. Sein Mühen war wie immer stark und redlich. Aber er war kein Dichter wie Theocrit. Ihm fehlte die beschwingte Leichtigkeit, die Tiefe der Anschauung und der freie Standpunkt, von dem die Menschen und Dinge vorurteilslos betrachtet werden können. Manche seiner Idyllen leiden stark unter lehrhafter Absichtlichkeit, andere geben wohl viel treffende Einzelzüge, aber kein vollendetes, eindrucksvolles Ganzes. Nur zwei, „Luise" und „Der siebzigste Geburtstag", heben sich weit hinaus und hatten auch den größten Erfolg. „Ich bin mir noch recht gut des reinen Enthusiasmus bewußt, mit dem ich den Pfarrer von Grünau aufnahm, als er sich zuerst im Merkur sehen ließ, wie oft ich ihn vorlas, so daß ich einen großen Teil davon noch auswendig weiß," schreibt Goethe 1798 an Schiller und setzt hinzu, seine Freude an dem kleinen Werk sei produktiv geworden, denn von der „Luise" angeregt, habe er sein Epos „Hermann und Dorothea" geschaffen. Will man von der „Luise" den rechten Begriff bekommen, so muß man das Werk in der ersten Fassung lesen. Später hat Voß durch seine leidige Manier, immer wieder zu überarbeiten und zu feilen, viel verdorben. In diesen beiden Idyllen erfreut er durch eine treffliche Einzel- und Kleinmalerei; ein einfaches Hauswesen mit seinen Bewohnern und Freunden wird uns gemütvoll und schlicht nahegebracht; wenn wir es behaglich langsam durchschreiten, wird uns des Dichters eigenes Heim in Eutin lebendig, das sich hier abspiegelt; eine gesunde, kräftige Luft durchzieht das Ganze, und wenn auch nur „eine beschränkte mittlere Kultur" gezeigt wird und die Gedichte eines höheren Gehalts entbehren und der tönende Hexameter uns für diesen ganz unheldischen Stoff zu anspruchsvoll erscheint, bleibt doch genug, um den Beifall zu erklären, den diese Idyllen bei den Zeitgenossen auslösten.

Einen vielleicht noch größeren Triumph erfuhr Voß als Uebersetzer mit seiner Homer-Nachschöpfung, die ihn schon früh beschäftigte und die alle seine späteren Uebertragungen antiker Dichter weit überragt. Wenn Schiller erklärte, daß Voß mit der „Luise" die deutsche Literatur nicht bloß bereichert, sondern wahrhaft erweitert habe, hätte er das auch mit gleichem Recht von der Homer-Uebersetzung behaupten können. Wie oft hatte man sich nicht an Homer gewagt, um ihn für die deutsche Literatur zu gewinnen! Erst Voß hat diese große Tat vollbracht, und mit Recht hat man gesagt, daß dieser schon früh für die Gebildeten zu einem Handbuch gewordene Homer auf die weitere Ausbildung der Sprache fast ebenso bedeutend als Schlegels Shakespeare eingewirkt hat, trotz seiner Mängel und Schwächen, die für alle Kundigen zutage traten. Voß war sich seines Verdienstes auch voll bewußt, mit seinem starken Selbstbewußtsein, das sich oft ganz naiv äußerte, glaubte er fest, daß niemand in Deutschland, wie er den Hexameter meistern könne, und lobte gönnerhaft Goethes Versuch in seinem bürgerlichen Epos, aber es steht fest, daß er mit seinem Homerwerk ein Bahnbrecher war, was durch ihn Gemeinbesitz aller Gebildeten wurde, was vorher nur der Besitz Einzelner gewesen war, und daß von ihm erreicht worden, was Bürger als Ziel einer rechten und trefflichen Homerübersetzung bezeichnet hatte, nämlich, daß der Leser in den süßen Wahn geraten müsse, Homer sei ein alter Deutscher gewesen und habe seine Heldenlieder deutsch gesungen.

Wie internationale D-Zug Diebe arbeiten

Vor dem Schöffengericht in Hannover hatten sich zwei der gefährlichsten internationalen Eisenbahndiebe zu verantworten, und zwar der 36jährige Kaufmann David Grubtuch und der 29jährige Abraham Jacubowicz. Der letztere hat sich auch verschiedentlich Hermann Schwarz genannt. Grubtuch will seine Wohnung in Paris, Rue Cesare, haben. Jacubowicz, der erst vor kurzem aus dem Zuchthause, wo er eine dreijährige Strafe wegen Taschendiebstahls in D-Zügen verbüßt hat, entlassen ist, wohnt mit seiner Familie in Berlin. Beide sind in Warschau geboren und im Aus- und Inlande vorbestraft. Der Ueberwachungsabteilung der Reichsbahn in Hannover wurde Anfang Dezember vorigen Jahres bekannt, daß die in Wesermünde oder Hamburg nach Eintreffen eines Ueberseedampfers abgehenden Schnell- oder D-Züge besonders stark von Banden internationaler Taschendiebe heimgesucht wurden. Von Beamten der Ueberwachung wurden diese Züge besonders stark beobachtet. So wurde am 22. Dezember vor. Js. nach dem Eintreffen der Dampfer „Columbus" und „George Washington" in Wesermünde in dem nach Bremen abgehenden Lloydzuge von den Beamten eine ganze Reihe von internationalen Taschendieben festgestellt. Aber auch diese wurden auf die Beamten aufmerksam, und daher unterbrachen sie in Bremen ihre „Tour"; jedenfalls konnten die Beamten in dem nach dem Eintreffen des Lloydzuges von Bremen nach Hannover abgehenden D-Zuge keine verdächtigen Personen mehr bemerken. Erst kurz vor Hannover beobachtete der Kriminalbeamte Hoffmann einen gutgekleideten Mann, der durch den ganzen Zug ging, in alle Abteile sah und schließlich vor einem Abteil, in dem eine gut gekleidete Frau saß, längere Zeit musternd stehen blieb. Zu ihm kam dann plötzlich ein zweiter, ähnlich aussehender Mann, der von dem ersten in ein Gespräch verwickelt wurde. Beim Einlaufen des Zuges in Hannover wurde dann die Dame in die Mitte genommen und von den beiden Verdächtigen das bekannte künstliche Gedränge entwickelt; dabei versuchte der erste die Handtasche der Dame zu öffnen. Der Sachverständige, Kriminaloberinspektor Dr. Riemann, führte aus, daß es eine seltene Erscheinung sei, wenn Angehörige einer Bande von D-Zug-Dieben ein Geständnis ablegten. Beide Angeklagte gehörten zweifellos einer solchen Bande an. Die Ueberschwemmung der westlichen Länder Europas mit aus dem Osten, meistens aus Polen oder Rußland stammenden Eisenbahndieben führte der Sachverständige auf die sozialen Verhältnisse zurück. Unrichtig sei aber die häufig geäußerte Annahme, als ob in Lodz, Kowno usw. von Verbrechern geleitete Hochschulen für Ausbildung von Verbrechern, in erster Linie von Taschendieben, beständen. Richtig sei allerdings, daß der Taschendiebstahl in den Großstädten Rußlands und Polens weniger kräftig entwickelten Kindern als Beruf empfohlen und wahrscheinlich auch von älteren oder invalide gewordenen Gaunern den darum nachsuchenden jungen Leuten gegen Entgelt „gelehrt" werde. Deserteure aus dem polnischen oder russischen Heere kämen vielfach als D-Zug-Diebe in Frage, in den Gefangenenlagern sei der Taschendiebstahl vielfach erlernt worden. Der Staatsanwalt betonte, daß die internationalen Taschendiebe eine gemeingefährliche Pest seien, die das Reisen erheblich erschwerte. Lediglich aus dem Umstande, daß sie ein Geständnis abgelegt, ersuche er um Zubilligung mildernder Umstände. Er beantrage gegen jeden der beiden ein Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte wegen gemeinschaftlich versuchten Diebstahls im Rückfalle unter Versagung mildernder Umstände gegen jeden auf 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Beide nahmen die Strafe an.

—oo—

Aus der Wunderwelt der Natur.

Läßt sich die Erdwärme ausnützen?

Diese Frage behandelt Herbig in einem sehr interessanten Artikel der „Umschau" (1925, Heft 27). Daß das Erdinnere heiß ist (nach Lord Kelvin 4000 Grad) ist sicher; in Bohrlöchern nimmt die Temperatur in Deutschland in einer Tiefe von je 25—40 Meter („geothermische Tiefenstufe") um 1 Grad zu. Die Verhältnisse des Erdeninnern bewirken, daß die Tiefenstufe im Gebiet von Neuffen (Württemberg) nur 11 Meter beträgt. Diesen günstigsten Fall legt Herbig seinen Berechnungen zugrunde. Man hat hinsichtlich der Ausnutzung der Erdwärmen an eine Kraftanlage im Erdinnern gedacht, an einen Kessel, in dem dort Wasser in Dampf verwandelt wird. Dieser Wasserdampf müßte 2 Kilometer weit bis an die Erdoberfläche geleitet werden. In dieser Tiefe würde das Gestein eine Temperatur von 200 Grad haben. Nun bedenke man, daß bis dahin ein Schacht in die Erde gebaut und dann dort die Kesselanlage usw. gemacht werden müßte, also bei 200 Grad Wärme. Das genügt wohl schon, um die Unausführbarkeit des Planes zu erweisen. Herbig berechnet aber auch die Kosten eines solchen Unternehmens. Nur die Anlage des Schachtes von zwei Kilometer Tiefe würde ohne Zinsendienst 15 Jahre dauern und 5—6 Millionen Mark kosten, die großen Temperaturschwierigkeiten gar nicht gerechnet, die bei Neuffen schon bei 1000 Meter Tiefe sehr bedeutend wären. Und zu jenen Kosten kämen dann noch die für den eigentlichen Tiefbau zur Erreichung der Heizbodenfläche. — Nach alledem ist jener phantastische Plan eine Utopie, da müßte man also schon ein ganz anderes Prinzip als die Wasserverdampfung heranziehen, und das wird wohl noch gute Wege haben. Bleiben wir also mit unseren Kraftanlagen lieber an der Erdoberfläche, z. B. bei Ausnützung unserer Wasserkräfte.

Eßt Roggenbrot!

Von Direktor Brenken, Hagen,
Landwirtschaftliche Lehranstalt.

Jeder Deutsche weiß, daß unsere Handelsbilanz im vergangenen Jahre passiv war, da wir mehr einals ausführten. Es ist daher selbstverständlich, auf Mittel und Wege zu sinnen, die Einfuhr in den Produkten einzuschränken, die wir im eigenen Lande haben oder durch Gleichwertige, vielleicht sogar bessere verdrängen können. Unsere Lebensmitteleinfuhr betrug 1925 4 Milliarden Goldmark. Das deutsche Volk muß dafür arbeiten und entsprechende Gegenwerte ausführen. Sollte es nicht besser sein, wir behielten dieses Geld im Lande? Wenn auch in diesen Milliarden das Geld für Apfelsinen, Bananen, ausländisches Obst usw. steckt, so sind auf der anderen Seite 600—700 Millionen Mark notwendig, weil wir lieber Weizenbrot essen als Roggenbrot. Der Deutsche verbraucht im Durchschnitt jährlich etwa 75 kg Weizen. Zur Verfügung stehen aber nach der deutschen Ernte nur 46 kg. An Roggen wird verbraucht pro Kopf 70 kg, zur Verfügung stehen jedoch 111 kg Roggen. Der gesamte überschüssige Roggen wandert in die Schweineställe, während der fehlende Weizen eingeführt wird. 1½ Millionen Tonnen Roggen sind im Jahre 1925 übrig gewesen, nur weil man sich mehr den Luxus des Weizenbrotessens erlaubt hat. Die deutsche Volkswirtschaft verlangt gebieterisch die Einschränkung der Einfuhr im allgemeinen und besonders die von Auslandsweizen. Der Auslandsweizen darf nur soweit eingeführt werden, um den deutschen Weizen backfähig zu machen. Es wird heute 60 Proz. mehr Weizenbrot von unserem verarmten Volk gegessen, als vor dem Kriege, und wir glauben bestimmt, daß diese Frage unbedingt einer notwendigen Aufklärung bedarf.

(Vor dem Kriege wurden 10.7 Millionen Tonnen Roggen verbraucht, heute nur 6.8 Millionen Tonnen Roggen.)

Weiterhin wäre zu fragen, ob die deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, den veränderten Ansprüchen Rechnung zu tragen und den Roggenbau durch Weizenbau zu ersetzen. Wir bauen jetzt 4.4 Millionen Hektar Roggen und 1.4 Millionen Hektar Weizen. Wir ernteten 8 Millionen To. Roggen und 3 Millionen To. Weizen. Wenn wir 20 Proz. dem Roggen abziehen könnten und dementsprechend mehr Weizen bauen, würden wir den heutigen Bedarf an Roggen mit 6.8 Millionen To. noch befriedigen und von Weizen etwa 1½ Millionen To. mehr ernten können. Und soviel betrug die Friedenseinfuhr im Durchschnitt. Es sind bereits der Landwirtschaft Hinweise gegeben worden, den Weizenbau auszudehnen. Wenn dieses bisher nicht geschehen war, so liegt das in den Boden- und klimatischen Verhältnissen. Die großen Flächen der norddeutschen Tiefebene sind meist leichter Boden, nicht zu vergleichen mit den Schwarzerdegebieten Rußlands und Amerikas und daher für Roggen besser als für den anspruchsvollen Weizen geeignet, ebenso wie die Höhenlagen unserer engeren Heimat. Der Weizen ist frostempfindlicher, er braucht mehr Wärme, mehr Kalk, mehr Stickstoff, er braucht insbesondere mehr Kultur. Diese Ansprüche durch Züchtung mehr herabzusetzen, erscheint nach den bisherigen Erfolgen der deutschen landwirtschaftlichen Pflanzenzüchter möglich. Wenn gleichzeitig die Preise für landwirtschaftliche Produkte so hoch sind, daß die erhöhten Aufwendungen sich auch bezahlt machen, wird der Weizen dort angebaut werden können, wo er bisher als unerträgliche Frucht galt. Leider sind die Preise für landwirtschaftliche Produkte aber in vielem so unzulänglich, daß wir uns bereits in einer großen Verschuldung der Landwirtschaft befinden. Ein Blick in die einschlägigen Zeitungen über Güterangebote zeigt dies in erschreckender Weise. Bevor aber derartige Fragen geklärt sind und die deutsche Landwirtschaft sich umgestellt hat, ist es notwendig, aus volks- und privatwirtschaftlichem Interesse heraus mehr Roggen als Weizenbrot zu essen. Kann durch die Verbilligung des Roggenbrotes in einer vierköpfigen Familie wöchentlich auch nur ℳ 1.— gespart werden, so wäre das in unserer Notzeit eine nicht zu unterschätzende Ausgabenverminderung. — Wenn weiterhin gesagt würde, daß Amerikaner und Franzosen mehr Weizenbrot essen, so geschieht das nur deswegen, weil der Boden ihres Landes mehr Weizen als Roggen produziert. Ißt z. B. der Chinese Weizen- oder Roggenbrot? Er ißt hauptsächlich Reis, weil er ihn im eigenen Lande produziert.

Weiterhin wird nun behauptet, daß der Weizen nahrhafter und leichter bekömmlich wäre. Besonders städtische Lebensweise bedinge eine Abkehr vom Roggenbrot. Zweifellos steht fest, daß magenschwache Städter, welche zuviel leichtverdauliche Speisen genießen, wie Fleisch, Eier, Butter, und dadurch die Kräfte des natürlichen Stoffwechsels schwächen, grobes Brot, sogar Vollkornbrot genießen müssen, um ihre Kräfte wieder in Tätigkeit zu setzen. In diesem Sinne hat sich auch Herr Geheimrat Dr. Rubner vor dem Kriege ausgesprochen. Im allgemeinen ist aber dem sich wenig körperlich ausarbeitenden Städter, der nebenbei auch entsprechend viel Fleisch genießt, Vollkornbrot nicht zuträglich.

Dagegen ist das Roggen-Feinbrot die denkbar günstigste Kost des Fleischessers. Ferner hat die Entdeckung der Vitamine kurz vor dem Kriege neue Hinweise bei vielen Nahrungsmitteln gegeben. Gerade im Roggen befinden sich die Vitamine in den Feinmehlen, während sie im Weizen nur in der Hülse festzustellen sind. Ferner kommt es nicht nur auf den Genuß möglichst verdaulicher Stoffe an. Wer ausschließlich Weißbrot genießt, ißt es sich über, wenn er nicht gleichzeitig andere Speisen mitgenießt. Es wäre ungerecht, hierbei nicht des Leiters der Versuchungsanstalt für Getreideverarbeitung, des Geheimen Professors Dr. Neumann, zu gedenken. Er sagt, daß die gröberen Brote als Hauptnahrungsmittel stets vorzuziehen seien, weil die Nährwerteinheiten in ihm billiger wären. Ein nicht zu feines, dem Mehlkern entstammendes Mehl gebe dem Brot den höchsten Nährwert und den besten Geschmack. Der Altmeister Söllner, Vorsitzender des bayerischen Bäckerinnungsverbandes, empfiehlt allen Roggen bis 75 Proz., ohne Vorwegnahme weißerer Sorten und ohne Rest dunklerer Sorten auszumahlen. Dieses gäbe ein gutes und schmackhafteres Brot, als selbst das weiße Hausbrot heute. Die Klärung dieser Fragen soll aber dem zuständigen Gewerbe vorbehalten bleiben. Das Beste ist wohl, ein Roggen-Mischbrot herzustellen, welches dem Geschmack und dem Auge genügt. Zum Schluß noch ein Hinweis:

In keiner Weise soll durch die Roggenbrotbewegung den beliebten frischen Brötchen der Garaus gemacht werden. Wir wollen nicht an solche Heiligtümer rühren. Roggen und Weizen verhalten sich zueinander wie zwei zu eins, d. h. man kann in der Woche in einer entsprechenden Familie 14 Pfd. Roggenbrot und nebenbei noch 7 Pfd. weißes Brot einschließlich des Sonntagskuchens essen. Wir wenden uns daher an jeden Leser dieser Zeitung mit der dringenden Aufforderung, bei seinem Bäcker Roggenbrot oder Roggen-Mischbrot zu verlangen. Wir wenden uns an das Verantwortungsgefühl unserer Hausfrauen und sind überzeugt, daß die Volkswirtschaft, die Privatwirtschaft und zuletzt die ernährungsphysiologischen Gründe sie überzeugen, daß sie dem Wohle der Allgemeinheit dienen, ohne persönliche Opfer bringen zu müssen.

—oo—

Bücherbesprechung.

Für jeden Filmfreund hat der „Almanach" ein unentbehrliches Nachschlagwerk, da in diesem die Vor- und Zunamen, Wohnungsadressen und die Geburtsdaten fast sämtlicher Filmschauspieler und -Schauspielerinnen stehen. Preis 1,50 ℳ. — Zu beziehen durch Zak-Verlag, Berlin-Neukölln, (Postscheckkonto Nr. 3609 Berlin).

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: **Theo Schäfers**, Schwerte.

Statt besonderer Anzeige!



Heute morgen entschlief plötzlich infolge Gehirnschlages im 47. Lebensjahre meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karl Kranefeld
Hulda geb. Rabe.

Dieses zeigen tiefbetrübt an, mit der Bitte um stille Teilnahme:

Karl Kranefeld
Hedwig Kranefeld
Else Kranefeld.

Schwerte, Keller, Hengsen, Brakel, Aplerbeck, Sölderholz, den 27. März 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. ds Mts., nachm. 4¼ Uhr, vom Sterbehause Kampstr. 18 aus, statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verbeten. 1139



Schlummre sanft! Du gute Gattin, liebe Mutter, die Du uns so sehr geliebt,
Du wirst uns ja wohl verzeihen, wenn wir haben Dich betrübt.
Ach, Du hast jetzt überwunden, manche schweren, harten Stunden;
Manchen Tag und manche Nacht, hast Du in Sorgen zugebracht;
Standhaft hast Du sie getragen, Deine Schmerzen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Auge bricht, doch vergessen wir Dich nicht.
Ruhe sanft!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute mittag 1 Uhr meine innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karl Spieckermann
Luise geb. Schulte-Tillmann

im fast vollendeten 38. Lebensjahre, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Spieckermann
und Kinder.

Westheide, Schwerte, Dortmund, Bochum und Lünern, den 27 März 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. März 1926, nachm. ½4 Uhr, vom Marienhospital und um 4 Uhr auf dem evangl. Friedhof in Schwerte statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 1145

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, den 31. ds Mts. 1926 vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale bei Frau Ww. **W. Möller**, hier, Westenstr. 15 die Versteigerung von

Zigarren u. Wein

fortsetzen, ferner ein 1142

Herrenfahrrad

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Schwerte, 29. 3. 1926.

Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher
in Schwerte,

Empfehle meiner werten Kundschaft in der **Karwoche**

frischen

Fisch

in allen Sorten. 1138

Bestellungen werden entgegen genommen.

Scheidt
Theodorstr. 9.

Empfehle: 1078

Juli Nieren
Odenwälder Blaue
und
gelbfleisch. Industrie
zu billigsten Tagespreisen.
Walter Bährensmann
Moltkestr. — Tel. 206.

Zur Frühjahrsaussaat
empfehle ich als
Saat-Sommergetreide:
Saat-Weizen,
-Gerste, -Hafer,
ferner
Saat-Wicken,
-Lupinen, -Peluschken,
-Wibbelbohnen, -Erbsen.
C. Lethaus
1066 **Schwerte.**

Empfehlen uns in
Anfertigung und Umändern
von
Damenhüten
zu billigsten Preisen.
Hedwig Berckhoff
Toni Landhaus
1144 **Sedanstr. 1b,**
früher erste Arbeiterinnen der Fa. A. Kaufhold Ww.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines
prächtigen Jungen
zeigen in dankbarer Freude an

Wilhelm Honsalek und Frau
Klara geb. Bährensmann.

Schwerte, 27. März 1926. 1137

Bekanntmachung

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Gemeinde Wellinghofen für 1926 liegt vom 30. ds. Mts. an 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeindeeingesessenen im Amtshause Zimmer 3 offen.

Wellinghofen, den 27. März 1926.

1143 Der Amtmann: **Dresing.**

Zu Karfreitag

erhalte ich:
Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, grüne Heringe 1146
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23.

Pastor Felke-Heilweise

Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis
Operationslose Behandlung von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.
Hagen i. W., Elberfelder Straße 27 I,
Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr
Auch Hausbesuche nach auswärts. 111

Otto KLEIN Schwerte

Zeitgemäße Kaffee-Rösterei
Für das Osterfest:
reinen, frisch gebrannten
Mocca-Kaffee
1140

Trauerbriefe liefert schnell und billig
Buchdruckerei C. Braus

Otto KLEIN Schwerte

Für das Osterfest:
Feines Konfekt
Wein u. Früchte für Bowle
1141

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe zum 15. April 1926 gewähre ich auf
Herren und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen und Hosen
30% Rabatt
Auf sämtl. andere Waren 20% Rabatt
C. Friebertshäuser, Schwerte

Gleichzeitig ist meine Ladeneinrichtung sowie Fenstervorsätze zu verkaufen.

Fibeln
für die ABC-Schützen
soeben eingetroffen!
Ebenfalls sind alle vorgeschriebenen
Lesebücher
der hiesigen Volksschulen vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

In Rheinland und Westfalen
bevorzugen die maßgebenden Kreise die
Rheinisch-Westfälische Zeitung
als kulturell führendes Blatt.
Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag in **Essen, Theaterplatz 8/10,** entgegen.

Der Franken am Scheidewege.

Mit einigem Neid wird Briand auf das Kabinett Lutherblicken, dem es jetzt gelungen ist, in der heißumstrittenen Steuerfrage durch Zugeständnisse an die Sozialdemokratie eine Kompromißlösung zu finden, während das Kabinett Briand in der Finanzfrage noch immer den nicht beneidenswerten Platz zwischen zwei Stühlen einnimmt. Freilich befand sich auch der deutsche Reichsfinanzminister Dr. Reinhold in einer ungleich günstigeren Lage als sein Kollege in Paris. Wie das Mädchen aus der Fremde ist er mit dem jungen Jahre erschienen, um jedem eine Gabe in Gestalt von Steuererleichterungen zu bringen. Der Streit ging also nur darum, welche Blumen und welche Früchte zur Ausschüttung kommen sollten. In jedem Falle handelte es sich also um volkstümliche Maßnahmen. Da steht auch die Opposition nicht gern abseits, und wenn sich die von links versagt hätte, so hätte vielleicht die von rechts das Geschäft gemacht. Bei solcher Sachlage ist es nicht schwer, Kompromisse zu schließen.

Ganz anders liegen die Dinge in Frankreich. Wenn Frankreich im letzten Jahr ein reichliches halbes Dutzend Finanzminister gesehen hat, so liegt das daran, daß sie alle nicht als „Mädchen aus der Fremde", sondern als Gerichtsvollzieher erschienen sind; sie wollten nichts bringen, sondern etwas holen, und machten dabei selbst vor einem glücklich liebenden Paare nicht halt.

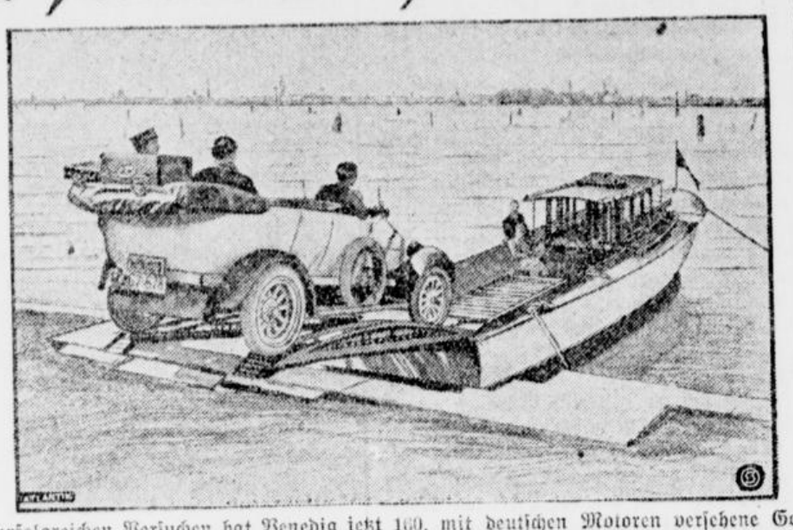
Tatsächlich ist das neue Kabinett Briand schon wieder soweit, wie es das vorige war, als es unmittelbar vor der Genfer Tagung zusammenbrach. Die Finanzlage Frankreichs hat sich inzwischen noch durch den neuen Frankensturz verschlechtert, und so ist augenblicklich die Stabilisierung der Währung die wichtigste Aufgabe des Finanzministers Péret. Da können nur Steuern helfen; die sind aber nun einmal unpopulär, in welcher Form sie auch erscheinen. Péret kann also im Grunde genommen nur das vorschlagen, was seine Vorgänger auch vorgeschlagen haben. Er muß deshalb auf dieselben Hindernisse stoßen. Die einzige Neuheit Pérets ist eine Kopfsteuer von 40 bis 1000 Franken, je nach dem Einkommen der Bürger, — die eine halbe Milliarde abwerfen soll. Das Parlament, das einen ähnlichen Vorschlag Loucheurs abgelehnt hat, weil ihm der progressive Charakter gefehlt hatte, wird die Steuer mit den obligaten Ausnahmebestimmungen und Erlassen für gewisse Kategorien von Wählern diesmal vielleicht akzeptieren. In den volkstümlichen Finanzvorschlägen pflegt die Kopfsteuer gern als Symbol republikanischer Opferwilligkeit empfohlen zu werden, obwohl ihr Ertrag ja nicht im Verhältnis zum erforderlichen Erhebungsapparat steht. Die Sozialisten finden das Minimum von 40 Franken zu hoch und die Progression nicht stark genug, während die gemäßigten Parteien über eine verschleierte Erhöhung des Einkommensteuersatzes klagen.

Inzwischen ist zwar der Staatshaushaltsplan in seiner bisherigen Form von der Kammer angenommen worden. Er weist aber einen Fehlbetrag von 4.37 Milliarden auf, der sich auf rund 2.39 Milliarden ermäßigt, wenn man die neuen Steuereinnahmen berücksichtigt, über die schon eine Einigung erzielt werden konnte. Würde eine Einigung über die Kopfsteuer (500 Millionen) und die Erhöhung der Umsatzsteuer (1878 Millionen) erzielt werden, so könnte der Fehlbetrag rechnungsmäßig fast ganz verschwinden.

Diese Einigung ließ sich bisher aber noch nicht erreichen. Die einzige Hoffnung des Finanzministers ist, daß vor dem Schreckgespenst der Inflation eine Mehrheit von Deputierten sich über die Enge des Parteistandpunktes erheben und das unvermeidliche Opfer bewilligt wird. Welche Nachteile auch mit der Erhöhung der Umsatzsteuer verbunden sein müßten, so sind sie doch gering anzuschlagen im Vergleich mit einer Katastrophe des Frankens. Weder Péret noch Briand würden eine Stunde länger im Kabinett bleiben, wenn durch die Schuld des Parlaments eine neue Aera der Inflation anheben müßte. Die Bedenken gegen eine Ministerkrise und die Nähe der Osterferien werden also vielleicht diesmal der Vorlage zur Annahme verhelfen. Jedenfalls läßt die finanzielle Lage Frankreichs nicht länger mit sich spaßen. Der Franken muß sich jetzt entscheiden, welchen Weg er einschlagen will, den der allmählichen Gesundung oder denjenigen neuer Konflikte und neuer wirtschaftlicher Probleme.

—oo—

Der Autoverkehr in Venedig.



Nach erfolgreichen Versuchen hat Venedig jetzt 160, mit deutschen Motoren versehene Gondeln in Betrieb gestellt, die den Autoreisenden den Besuch Venedigs und des Lido ermöglichen, ohne daß der Reisende seinen Kraftwagen zu verlassen brauchte. Die neuen Motorboote übernehmen die Wagen mit Personen in Mestre bezw. San Giuliano, führen sie durch den Canale grande in die Stadt, und von da zum Lido hinaus, wo im „Excelsior" eine eigene riesige Garage errichtet wurde.

Unser Bild zeigt das Verladen eines Autos mit Insassen auf ein Motorboot.

Aus den Provinzen.

Seminar-Abschlußprüfung.

Herdecke (Ruhr), 28. März. Vom 10. bis 20. März fand am evangel. Lehrerseminar in Herdecke unter dem Vorsitze des Geh. Oberschulrates Winter (Münster) die Seminar-Abschlußprüfung (1. Lehrerprüfung) statt. Alle 23 Prüflinge bestanden. Es sind: Gottfried Danowski, Dortmund; Frl. Anna Diehl, Vorhalle; Wilhelm Hasenpath, Linden bei Bochum; Frl. Cäcilie Hatzig, Vorhalle; Werner vom Hofe, Annen; Erich Jäger, Kirchhörde; Heinz Kerkfiek, Dortmund; Heinrich Kroll, Dortmund; Fritz Kuck, Frohlinde b. Castrop; Wilhem Mandt, Hagen, Frl. Hildegard Maßhöfer, Herdecke; Fritz Meier, Schwerte; Karl Möller, Schwerte; Hans-Karl Mütze, Hagen; Theo Offeln, Bochum; Fritz Polheus, Hagen; Heinrich Pothmann, Heven bei Witten; Walther Schmidt, Annen; Fritz Visarius, Silschede; Hermann Walke, Boehlerheide; Friedrich de Wall, Hagen; Rudolf Wegge, Hüttenau b. Hattingen; Ludwig Wüstenfeld, Witten. Zehn Prüflinge wurden von der mündlichen Prüfung befreit. Damit hat das letzte preußische Lehrerseminar seine Pforten geschlossen.

Was nicht alles gestohlen wird.

Bönen, 29. März. In der vergangenen Woche wurde dem Bergmann P. in der neuen Siedlung der Draht von seiner Umzeunung gestohlen. Er hat denselben neu gekauft. Als er des morgens nachsah, fand er, daß die Langfinger den gesamten Draht, 50 Meter lang, mit einer Drahtschere durchschnitten und mitgehen geheißen hatten. Weiter wurde dem ebenfalls in der neuen Siedlung wohnenden Bergmann E. ein Spalierbaum aus der Erde gerissen und fortgeschleppt. Die Fährte, auf der das Bäumchen geschleppt wurde, war infolge der ablockernden Erde noch zu sehen und führte bis vor dem Toreingang eines Hauses. Hoffentlich gelingt es unserer rührigen Polizei, die Täter zu fassen und einer exemplarischen Strafe entgegenzuführen.

Feierschicht.

Bönen-Altenbögge, 29. März. Wiederum mußte am letzten Freitag auf der hiesigen Schachtanlage der Klöcknerwerke A.-G. eine Feierschicht infolge Absatzmangels eingelegt werden.

Bedauerliches Unglück.

Altenbögge-Bönen, 29. März. Auf der Schachtanlage 3/4 der Klöcknerwerke A.-G., Königsborn, geriet vor kurzem der am Füllort des Schachtes beschäftigte Bergmann Hoffmann unverhofftierweise zwischen einen stehenden und einen ankommenden Förderwagen, der derart heftig aufprallte, daß der Bedauernswerte einen Beckenbruch davontrug. Er wurde besinnungslos zutage gefördert und ins Brüderkrankenhaus nach Dortmund überführt, wo er bedenklich darniederliegt.

Schneller Tod.

Wiescherhöfen, 29. März. Hier verstarb plötzlich der Bergmann Grieper, der beim Helfen an der Dreschmaschine ein wenig über den Durst getrunken hatte. Er wurde auf dem Heimwege tot aufgefunden. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, da die Todesursache bisher noch unbekannt ist. Ob er sich durch einen Sturz das Genick gebrochen hat, ist zwar wahrscheinlich, jedoch wird die Obduktion die wahre Todesursache ergeben.

Unberechtigter Strombezug.

Rheine, 29. März. Gelegentlich einer Zählerrevision wurde bei dem Zimmermann August Kamp eine Schwarzleitung entdeckt, durch die elektrische Kraft unberechtigter Weise entzogen worden ist. August Kamp und sein Sohn, der Elektriker Wilhelm Kamp wurden wegen dieser Uebeltat zu je 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Nur ihrer bisherigen Unbescholtenheit ist das milde Urteil zu verdanken.

Unglücksfall.

Freiste, 29. März. Hier trug sich ein tragischer Unfall zu, der auch das davon betroffene Leben zum Opfer forderte. Ein Dienstmädchen wusch die Wäsche an einem Wasser und glitt unglücklicherweise aus, sodaß es in die „Gräfte" stürzte, die einigermaßen tief war. Später hinzueilende Helfer konnten die Unglückliche nur als Leiche bergen; sofort in Angriff genommene Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg.

Rachakt betrogener Winzer.

Monzingen, 29. März. In Monzingen hatte nachdem die erbitterte Menge sich entfernt hatte, ein Weinhändler eine große Zahl Winzer betrogen und sie dadurch um den Ertrag der letzten Weinernte gebracht. Dafür war ihm eine längere Gefängnisstrafe zudiktiert worden. Als der Mann nun jetzt nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nachts ein langes Steinbombardement auf sein Haus, wobei sämtliche Türen und Fenster zertrümmert wurden. Der Weinhändler hatte sich rechtzeitig auf den Boden geflüchtet und fand, als nach Monzingen zurückkehrte, eröffneten die Schuß in einem benachbarten Orte.

—oo—

Neue Gedanken der Strafrechtspflege.

Die Jugendgerichtsbarkeit stellt immer mehr den Strafgedanken in den Hintergrund und den Erziehungsgedanken in den Vordergrund. Beachtenswert ist es, daß sich auch die Jugendbewegung der letzten Zeit mehr um diese Dinge gekümmert hat und auf dem Gebiete der Jugendfürsorge sich zu betätigen sucht. Immer mehr Menschen der Jugendbewegung finden den Weg von der Schuljugend zur Jugend der Jugendpflege und zur verwahrlosten kriminellen Jugend der Jugendfürsorge. Diese Gedanken wirken sich auch aus auf dem Gebiete der neueren Pädagogik, wo man besonders stark die Gemeinschaft zwischen Zögling und Erzieher betont. Es wird nach neuen Erziehungsmitteln gesucht, um die verwahrloste Jugend auf die rechte Bahn zu bringen, weil man annimmt,

---

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

60. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Wohlan; Mr. Clifford wird dir eine passende Wohnung besorgen; vertraue ihm, Valerie. Willst du mir in allem folgen?"

„Ja, teure Mutter," erwiderte das junge Mädchen mit Wärme, „ich will alles tun, was du von mir verlangst."

„Sogar Sir Arthur Rushfield aufgeben, mein Kind?"

„Wenn es sein muß, ja, Mutter!"

Lady Romondale betrachtete mit von Tränen umflorten Blick das Antlitz ihrer Tochter.

„Mein armes Kind!" flüsterte sie, „ich muß dir deine Liebe und deine Heimat rauben! Arme Valerie, deine Mutter ist ein Fluch für dich!"

Das junge Mädchen umarmte die Lady und weinte leise. Ihre Mutter zog sie inniger an die Brust und küßte ihre reine Stirn. Widerstreitende Gefühle erfüllten ihre Seele. O, mit welcher Opferfreudigkeit würde sie alles dahingegen haben, um das Glück ihrer Tochter zu sichern, wenn nicht ihr Gatte und ihr Sohn gewesen wären. Die Entdeckung ihres Geheimnisses würden ihre alles rauben, — die Achtung und Liebe ihres Mannes, die Mutterrechte über ihren Sohn, Rang und Reichtum. Nein, nein, es gab keine Wahl! Valerie mußte ihrer Liebe entsagen.

Das Schlagen einer Uhr schreckte sie aus ihrem trüben Sinnen auf. Drei Uhr! Wie rasch waren die Stunden enteilt! Was würde ihr Gatte über ihr seltsames Ausbleiben denken?

„Mein Kind, ich kann nicht länger hier bleiben," sprach die Lady hastig, indem sie sich erhob, „doch schon morgen sollst du weiteres von mir hören. Vergiß nicht, daß du mit Mr. Clifford alles besprechen darfst, was du mir zu sagen hast. O, ich bin so glücklich, daß ich dich wiedergesehen habe, und daß du so lieb und so schön bist!"

Sie zog Valerie von neuem an ihr Herz und küßte sie innig. Das junge Mädchen erwiderte leidenschaftlich ihre Liebkosung. Endlich trennten sich beide. Die Lady ließ ihren Schleier über ihr Antlitz fallen und verließ dann das Zimmer und das Haus, ohne daß das Dienstmädchen ihr Fortgehen bemerkte. Valerie sah, wie sie in den vor der Tür haltenden Wagen stieg und fortfuhr.

„Ich vertraue meiner Mutter, trotz des Geheimnisses, welches sie umgibt," sprach das junge Mädchen zu sich selbst, während sie sich auch zum Fortgehen rüstete.

Dann schritt sie aus der Tür und stieg die Treppe hinunter, wo sie das Dienstmädchen an der Haustür antraf.

„Sie wollen nicht länger bleiben, Miß?" fragte die Dienerin, indem sie die Tür öffnete. „Ich werde Mr. Clifford sagen, daß zwei Damen dagewesen seien, die seine Kunst in Anspruch nehmen wollten."

In dem Augenblick, als Valerie aus dem Hause trat, ging ein Mann mit langsamen Schritten vorüber.

Es war Lord Romondale, der seine Gattin in dem von ihr gemieteten Wagen doch erkannt hatte und ihm bis hierher verfolgt war. Er war während der Zeit, da sich die Lady in dem Hause befand, mehrmals vorübergegangen und hatte sie soeben fortfahren sehen.

Nachdem Valerie, ebenfalls dicht verschleiert, in einen die Straße heraufkommenden Wagen gestiegen war, wandte sich der Lord an das Hausmädchen.

„Wohnt Mr. Clifford hier?" fragte er sie.

„Ja, Sir," antwortet die Gefragte, „aber er ist —"

„Danke," unterbrach der Lord die Sprecherin, „ich werde nicht hinaufgehen. Es ware eine Dame hier, die ihn zu sprechen wünschte."

„Ja, Sir, sie blieb über zwei Stunden —"

Sie wollte noch hinzufügen, daß diese wohl, als auch noch eine andere Dame vergebens auf Mr. Clifford gewartet hätten, der schon am frühen Morgen das Haus verlassen habe; und das Mädchen konnte ihm nur mit überraschter Miene nachschauen. Dem Lord war es, als habe er die Botschaft von dem Tode eines Wesens erhalten, welches er über alles liebte. Unumstößlich stand die furchtbare Ueberzeugung in ihm fest, daß er um seine Liebe und um sein Glück betrogen worden sei. Und was konnte Alice an diesen Mann fesseln, daß sie um seinetwillen den eigenen Gatten hinterging? Und dennoch! Konnten ihre reinen Augen, die ihn stets so treu und wahr angeschaut, lügen? Ihre ganze Seele hatte in ihnen immer klar vor ihm gelegen, keine Schatten hatten den Himmel ihrer Liebe getrübt, bis plötzlich dieser Mann wie ein Dämon zwischen sie trat, um ihr Glück zu vernichten.

Der Lord mäßigte seine Schritte. Es war ihm, als müsse er dem Schlage, der ihn so furchtbar und so jäh getroffen hatte, unterliegen.

Er war an eine einsam gelegene Stelle im Hyde-Park gekommen, und hier kämpfte er die große Erregung seines Herzens nieder.

Lange saß er da, bis er sich endlich wieder erhob und seinen Weg fortsetzte.

Es waren zwei Stunden verflossen, ehe er das Haus der Modistin, in welchem seine Gattin seiner warten wollte, erreichte. Sich gewaltsam fassend, stieg er die Stufen der breiten Treppe hinan, von dem festen Vorsatz erfüllt, seiner Gemahlin alles, was er wußte, zu offenbaren. Er konnte die Zweifel, welche sein Herz folterten, nicht unterdrücken, und deshalb mußte er seine Gattin zu einem Geständnis zu bewegen suchen.

34. Kapitel.

Vor dem Bilde des Vaters.

Valerie verließ den Wagen in der Nähe von Belgreave-Square und legte die kurze Strecke bis nach dem Hause des Grafen St. Berry zu Fuß zurück.

Außer der alten Gertrude wußte niemand um ihre Abwesenheit vom Hause, und die Dienerin fand nicht Auffälliges darin, daß Valerie drei Stunden fortgeblieben war.

Das wunderbare Zusammentreffen mit ihrer Mutter, welches ihrem ferneren Leben eine andere Wendung geben sollte, beschäftigte ausschließlich die Gedanken des jungen Mädchens, als sie sich in ihrem eigenen Zimmer befand. Wie seltsam war es, daß sie in dem Hause ihres Vaters, ja, vielleicht in einem Zimmer wohnte, welches er oft betreten hatte.

Mrs. Dultons Eintritt unterbrach Valeriens Nachsinnen. Die gütige Dame trug ein Präsentierbrett mit einem einladenden Frühstück und sagte besorgt:

„Ich hörte soeben erst, Miß Gloom, daß sie nicht beim zweiten Frühstück zugegen waren, und bringe Ihnen daher einige Erfrischungen. Sie sehen angegriffen aus, sind Sie nicht wohl?"

„Nein," erwiderte Valerie ausweichend. „Ich habe einen Spaziergang unternommen, Mrs. Dulton, und bin soeben erst wieder nach Hause zurückgekehrt."

„Sind Sie allein ausgegangen, Miß Gloom?"

„Ja," antwortete das junge Mädchen.

„Verzeihen Sie mir, Miß," sprach die Haushälterin. „Sie sind mit den englischen Sitten nicht vertraut, und deshalb möchte ich Ihnen den Rat erteilen, sich immer von einem Diener begleiten zu lassen."

„Ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Rat, Mrs. Dulton; ich werde daran denken," erwiderte Valerie herzlich.

Sie bat die freundliche Haushälterin, ihr Gesellschaft zu leisten, während sie von den Speisen zu sich nahm.

(Fortsetzung folgt.)

daß die früher üblichen Mittel heute nicht mehr wirksam sind. So will man neben die gefährdete Jugend erzieherische und helfende Jugend stellen, die gleichaltrig oder nur wenige Jahre älter ist. Unser neues Jugendgerichtswesen, Vormundschaftswesen, Schutzaufsicht und dergl. setzen ein ganzes Heer von Menschen voraus, die neben ihrem Beruf noch soziale Arbeit leisten. Alle möglichen Maßnahmen werden gefordert, um zunächst die Kriminalität zu verhüten, dann um den Strafvollzug möglichst erzieherisch auszugestalten und schließlich auch, wenn trotzdem die Strafe vollzogen werden mußte, für die Entlassenen liebreich zu sorgen, damit nicht wieder neue Strafen folgen. So soll die Strafe selbst als eine, vielleicht besonders intensive, letzte Form der Erziehung gewertet werden. Unter diesen Gesichtspunkten errichtet man Jugendgefängnisse und sucht neues Leben in die Fürsorgeerziehung zu bringen. Ueberall in Europa finden wir ähnliche Bestrebungen. In Italien werden besondere Aerzte in den Gefängnissen eingestellt, Internate für entgleiste Jugendliche gegründet, Schulen für schwachsinnige und anormale Kinder eingerichtet. Erzieherischer Erfolg ist natürlich nur dann möglich, wenn Schule, Rechtspflege, Jugendämter und wissenschaftliche Institute zusammenarbeiten. Auch die wissenschaftlichen Institute sind nötig, weil sie die Ergebnisse der Pathologie, der Vererbungslehre, der Umwelteinflüsse, der Charakterologie und der Psychotechnik hinzutragen.

—oo—

Die psychologische Ausbildung der Richter.

Unter dem Eindruck mangelnden Verständnisses der Juristen auf der Heidelberger Jugendgerichtstagung 1924 für psychiatrische und insbesondere jugendpsychologische Fragen hebt Gustav Aschaffenburg in dem Archiv der Psychiatrie und Nervenkrankheit nochmals die Bedeutung der psychologischen Ausbildung der Richter hervor und erneut seinen 1924 gemachten Vorschlag der Abhaltung von „Verbrecherkliniken". In klinischen Vorlesungen mit Demonstrationen soll vom Einzelfall ausgehend das Wesentliche, das Typische, das Individuelle an normalen wie an abnormen Verbrechern gezeigt und herausgearbeitet werden, und zwar in der Zusammenarbeit mit dem Juristen. In Wien und Graz bestehen schon solche Einrichtungen, die die Ausbildung in der Strafrechtswissenschaft beleben und vertiefen sollen.

—oo—

Der schwarze Panther.

Das gefährlichste Raubtier der Erde.

Auch bei uns in Deutschland haben bis weit in die geschichtliche Zeit hinein fast alle die großen Raubtiere gelebt, die wir jetzt als fremde Gäste in den zoologischen Gärten betrachten. Sie alle sind in ihren Lebensbedingungen nicht vom Klima, sondern von den Nahrungsquellen abhängig: vom Wildbestand. Das vordem so wildreiche Deutschland war, wie die Geschichtsschreiber des Altertums übereinstimmend berichteten, reich an Raubtieren, die zurzeit nur noch in den tropischen und subtropischen Gegenden vorkommen, und der Löwe, der „Wüstenkönig", hat sich vor 2000 Jahren in den sumpfigen, naßkalten Wäldern Deutschlands ebenso wohl gefühlt, wie gegenwärtig der Tiger im kalten Sibirien. Mit der fortschreitenden Kultur, mit der zunehmenden Bevölkerung, vor allen Dingen aber mit dem abnehmenden Wildbestand erst verschwanden die großen Raubtiere aus Deutschland, insbesondere der Löwe und der Tiger, dann der Luchs, der sich bis ums Jahr 1700 herum in Deutschland noch gehalten hat, noch später der Wolf. Die Wildkatze ist so gut wie ausgestorben, und auch der Fuchs wird unseren Kindern fast nur noch aus den Märchenbüchern bekannt sein. Mit dem Untergang dieser Tiere geht zugleich ein Stück Poesie verloren, um so mehr, als sie alle besser sind, als der Ruf, in den sie durch die mancherlei sagenhaften Jagdabenteuer, die von ihnen erzählt werden, gebracht worden sind. Sie alle erkennen die Ueberlegenheit des Menschen an, fürchten ihn und gehen ihm aus dem Wege.

Daß ein Löwe ohne Grund einen Menschen angegriffen hat, ist bislang noch niemals beobachtet worden, auch der Tiger vermeidet den Kampf mit dem Menschen; von kleineren Raubtieren ganz zu schweigen. Nur ein Raubtier macht eine Ausnahme: der schwarze Panther. An ihm sind noch alle Dressurversuche wirkungslos abgeprallt; noch keinem Tierbändiger ist es je gelungen, ihm auch nur nahezukommen; er fällt den Menschen sofort an. Ja, es scheint, neueren Forschungen zufolge, daß er das einzige Wesen auf der Erde ist, welches auch heute noch dem Menschen die Vorherrschaft auf der Erde streitig zu machen gewillt ist, denn er ist kein Raubtier im landläufigen Sinne, er ist ein ausgesprochener Menschenfresser. Wehe dem Dorfe — er ist vornehmlich in Indien heimisch —, wo er seinen Standort aufgeschlagen hat! Kein Dorfbewohner ist vor ihm sicher. Am Tage in den Dschungeln verborgen, umschleicht er nachts lautlos das Dorf. Und wehe dem Inder, der sich bei Einbruch der Nacht noch außerhalb des Dorfes befindet, wehe aber auch der Hütte, die nicht gut verschlossen ist. Denn er dringt rücksichtslos auch in die Häuser ein, um seinen Blutdurst zu stillen. Ganze Dörfer in Indien sind auf diese Weise von ihm schon ausgerottet worden, andere sind dem gleichen Schicksal nur durch Abwanderung entgangen. An Größe dem Tiger gleich, unterscheidet er sich von diesem durch seinen ungleich schlankeren Bau, sowie durch größere Gewandtheit und Schnelligkeit. Sein furchterweckendes Aeußere wird erhöht durch die völlige Lautlosigkeit, mit der er seine Angriffe ausführt. Während alle Raubtiere im Kampf oder beim Raub knurren oder brüllen, gibt er niemals einen Ton von sich.

Sport vom Sonntag.

Turnen.

3. Wetturnen der Lehrlingsabteilungen des Reichsbahndirektionsbezirks Elberfeld.

Kein lächelnder, goldiger Himmel, aber flatternde Wimpel, Ehrenpforten und jugendfrohe, freudestrahlende Augen hießen einem zum Feste der jungen Turner herzlich willkommen. Viele waren herbeigeeilt, von fern und nah, um dem Kampfe um den Wanderpreis des E. A. W. Schwerte beizuwohnen. Heiß wurde gekämpft. Man sah Leistungen, die selbst Erwachsenen alle Ehre gemacht hätten. Die Jungen gaben ihr Letztes und Bestes her. Helle Beifallsstürme entfachten die Uebungen am Reck und Barren und die Freiübungen. Sie alle legten den Beweis ab, daß in den Lehrlingen der Eisenbahnwerke ein gesunder, froher Geist steckt. Und mit Stolz kann man behaupten, daß die Direktion Elberfeld im Lehrlingswesen nach dem Motiv handelt: „Der Jugend das Beste". — Große Anerkennung verdienen die Herren des hiesigen Eisenbahnwerkes, die sich um das gute Gelingen redlich bemüht hatten und nicht minder die Preisrichter von Elberfeld, die wahrlich kein leichtes Amt hatten. Alles war bis aufs höchste gespannt, als Herr Reichsbahnrat Bach von der Direktion Elberfeld das Resultat beim Mittagessen bekannt gab. Dem hiesigen Eisenbahnwerk gereicht es wahrlich zur Ehre, daß seine Lehrlinge mit 1030 Punkten aus dem Wetturnen als Sieger hervorgingen. Nicht endenwollende Beifallsstürme folgten der Bekanntgabe dieses Resultates. Gleiche Anerkennung gebührt den Lehrlingen der übrigen Eisenbahnwerkstätten, die folgende Punktzahl im Kampfe errangen: Siegen 1006, Langenberg 896 und Arnsberg 762. Reichsbahnrat Bach hob in seiner Ansprache die Leistungen der Schwerter hervor, die besonders anzuerkennen seien, als Schwerte bisher keine Tradition gehabt habe. Im Namen des Direktionspräsidenten überreichte er den Führern der einzelnen Riegen und den 10 besten Lehrlingen ein wertvolles Buch. Die Namen letzterer sind: 1. Klinger, Schwerte; 2. Dietrich, Siegen; 3. Kordel, Arnsberg, 4. Röth, Siegen; 5. Leibner, Schwerte; 6. Wollenzek, Schwerte; 7. Thiesmann, Schwerte; 8. Wagner, Siegen; 9. Wagner, Schwerte; 10. Schneider, Siegen.

Die Worte des Reichsbahnrates Bach klangen aus in ein begeistertes „Gut Heil!" — Ein Vertreter des Regierungspräsidenten hob den Wert der Leibesübungen hervor. Durch die ganzen deutschen Lande solle der Ruf erschallen: Baut keine Krankenhäuser, sondern Uebungsstätten für unsere Jugend, zum Segen des geliebten Vaterlandes! Werkmeister Küper überbrachte die Grüße des Bürgermeisters Rohrmann.

Nach dem Mittagessen machten die Besucher unter der Leitung des Reichsbahnrats Franke und des Werkingenieurs Grote einen Rundgang durchs Werk. Dabei wurde jedem in verständlicher Weise der Werdegang einer Lokomotivreparatur vor Augen geführt. Dann folgten turnerische und humoristische Vorführungen, die stürmischen Beifall fanden.

Möge nun, nachdem das Fest der Lehrlinge verklungen ist, der frische und gesunde Geist der Jungen und die Leibesübungen weiter gepflegt werden, zum Wohle ihrer selbst und unseres genesenden Vaterlandes.

Fußball.

Um die Westdeutsche Meisterschaft.

Sportfreunde Siegen unterliegen in Elberfeld gegen Turu Düsseldorf 1:2

Gleichwertiges Spiel der Siegener. — 15 000 Zuschauer. — Ein verdienter, wenn auch glücklicher Sieg.

V. f. R. Köln schlägt Arminia Bielefeld 3:0 (0:0).

Die Runde der Ersten.

Stand nach dem 28. 3. 1926.

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
B.-V. Altenessen	4	3	1	0	22:6	7
Turu Düsseldorf	5	3	1	1	20:14	7
V. f. R. Köln	4	2	2	0	10:4	6
Duisburger Spielv.	5	2	2	1	15:6	6
Arminia Bielefeld	5	2	—	3	10:19	4
Sportfreunde Siegen	5	0	2	3	8:13	2
Sport Kassel	4	0	—	4	5:28	0

Die Runde der Zweiten.

Schwarz-Weiß Essen fertigt den F. V. 08 Duisburg mit 4:0 (2:0) ab.

Die Tabellen-Zweiten.

Stand nach dem 28. 3. 1926.

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Schwarz-Weiß	4	4	—	—	22:4	8
Rheydter Spielv.	4	3	1	—	14:5	7
Duisburg 08	5	3	—	2	14:13	6
V. f. L. Osnabrück	6	3	—	3	13:22	6
Fortuna Düsseldorf	5	1	2	2	10:14	4
Kurhessen Kassel	5	1	1	3	9:13	3
Eppenhausen (Hagen)	5	—	—	5	14:25	0

Um den D. F. B. Pokal.

In Berlin: Südostdeutschland — Brandenburg 4:1.
In München: Süddeutschland-Mitteldeutschland 3:1
In Hamburg: Norddeutschland-Baltenverband 3:1.

Schwimmen

Zwei neue Weltrekorde des deutschen Brustmeisters Rademacher in Buffalo. — Frölich schlägt Gothier über 50 Yards Freistil.

Buffalo, 28. März. (Kabel). Bei seinem Start in Buffalo zeigte sich der deutsche Meister Rademacher wieder von der besten Seite, indem er zwei alten Weltrekorden das Lebenslicht ausblies. Trotzdem sich Rademacher durch seine Verletzung noch nicht in Höchstform befindet und trotzdem der deutsche Meister wieder im Alleingang schwamm, konnte er abermals einen großen Erfolg anbringen. Die amerikanischen Brustschwimmer, vor allen Dingen der Brustmeister Spence, gehen dem Deutschen nach wie vor aus dem Wege. Es wird so werden, daß sich der amerikanische Meister erst dem Deutschen anläßlich der amerikanischen Meisterschaften, die in der Zeit vom 6. bis 9. April ausgetragen werden, zum Kampf stellen wird. Rademacher legte die 200 Meter Brust in 2:49,— Min. und die 220 Yards in 2:50,4 Min zurück und hat damit die offiziellen Weltrekorde um fast zwei Sekunden unterboten. Die Leistung ist als ganz ausgezeichnet anzusprechen, umsomehr, da Rademacher im Alleingang die Strecke zurücklegte. Zu berücksichtigen bleibt allerdings, daß Spence bei einem Schwimmfest Ende Februar ebenfalls die alten Rekorde unterboten hat. Die Rekorde wurden nicht anerkannt, weil das Bad zu kurz war, während Rademacher bei seinem gestrigen Start in einem Bassin schwamm, das den internationalen Vorschriften entsprach. Auch Frölich konnte erstmalig einen Sieg erringen. Ueber 50 Yards Freistil unterlag Gothier vom Buffalo-Athletik-Klub dem Deutschen. Frölich gebrauchte 26,2 Sekunden, während der Amerikaner 27 Sekunden benötigte. Die Deutschen wurden nach diesen Erfolgen lebhaft gefeiert.

---

1. Dortmunder Hallensportfest in der Westfalenhalle.

Die deutschen Meister Houben, Dr. Peltzer, Husen, feiern Siege in den leichtathletischen Wettbewerben. — Hertha-B. S. C. Berlin gewinnt den Fußballwettkampf mit 4:2 Toren. — Hagen 05 triumphiert im Handballspiel mit 14:4 Toren.

(Von unserem Mitarbeiter Qu.).

Den verschiedenen sensationellen Ereignissen in der Westfalenhalle, wie Sechstagerennen und Reitturnier- folgte nunmehr neben den übrigen Veranstaltungen ein Hallenfußballspiel.

Es ist das erste dieser Art welches auf dem deutschen Boden stattfand. Aber ebenso wie in London der Hallenfußball sich nicht eingebürgert hat, wird er es wohl auch hier nicht tun, selbst bei größeren Platzverhältnissen; denn der Fußballsport ist ein Rasensport, der in Gottes freie Natur gehört, zumal zur jetzigen Jahreszeit.

Eingeleitet wurde der Sportabend mit einem Handballspiel, zu dem als Gegner sich Hagen 05 und Dortmund 95 gegenüberstanden. Hagen, ohne ihren berühmten Mittelstürmer Köster, begannen sogleich mit dem Anwurf den Torreigen und bereits bis zur Pause stand das Ergebnis 10:0 für den südwestfälischen Meister. Erst nach Wiederbeginn hatten die D. S. C. er etwas mehr vom Spiel und konnten wenigstens die Torcifferenz in dieser Halfte ausgleichen. Das Endresultat lautete 14:4 für Hagen, ein Beweis, wie hoch die Spielstärke in unserem Bezirke zu bewerten ist. Infolge der Raumverhältnisse wurde auf beiden Seiten mit neun Leuten gespielt.

Die anschließenden leichtathletischen Kämpfe zeigten die große Form unserer Meister Houben, Dr. Peltzer und Husen. Trotzdem der Boden an und für sich schwer war, wurden bei interessanten Kämpfen gute Leistungen geboten.

Den 50 Meter sowie den 80 Meter Lauf gewann der mehrfache deutsche Meister Houben ungefochten vor seinen Klubkameraden Schüler und Bongards. Der norddeutsche Meister Schmeichel erschien leider nicht am Start ebenso wie der Berliner Malitz. Ein schlechtes Debut gab bei diesen beiden Kurzstreckenläufen der Hannoveraner Forster.

Ebensoleicht siegte der frühere Hamburger Husen über Walpert (Cassel) im 3000 Meter Lauf. Von neun Läufern bestritten zum Schluß nur noch vier dieses Rennen. Die Zeit betrug 9.24 5zehntel.

Im 1000 Meter Lauf konnte der Stettiner Peltzer die Siegespalme an sich bringen. Böcher (Siegen) setzte Peltzer hart zu, versuchte auch in der letzten Runde die Führung zu übernehmen. Die Zeiten sind hier 2.41 1zehntel und 2.41 5 zehntel.

In der 4×400 Staffel blieben die Herner Westfalen vor Tus Bochum und V. f. L. Hörde siegreich. Hörde führte fast bis zum Ziele, mußte dann aber den Hernern den Vorrang lassen.

Das Kugelstoßen ließ sich der Dortmunder Schröder mit 13,15 Meter nicht nehmen.

Im Hochsprung dominierten Funhoff, Achermann, (D. S. C.) und Burbach (V. A. K. Dortmund), alle mit 1,70 Meter. Außer Konkurrenz sprang Schmelter (D. S. C.) 1,75 Meter.

Dem Spiel zwischen Dortmund 95 und Hertha-B. S. C., Berlin, sah man mit großem Interesse entgegen. Hertha zeigte sich in seiner Gesamtheit als die bessere Elf und gewann verdient mit 4:2 Toren. Der alte Internationale Tewes schoß bereits kurz nach Beginn den ersten Treffer ein. Neise im Dortmunder Tor hielt im weiteren Verlaufe gefährliche Torschüsse, so daß das Ergebnis bis zu Pause keine Veränderung erfuhr. Durch zwei weitere Tore aus Eckstößen vergrößerte die Hertha die Tordifferenz, während die 95er ebenso durch Eckstoß ein Tor aufholen. Der Platzverein hat zeitweise dann mehr vom Spiel und kann den 2. Erfolg buchen. Zehn Minuten vor Abpfiff stellt der Berliner Meister mit dem 4. Tore den Sieg sicher.

Das Fußballfeld erwies sich als viel zu klein, sodaß beide Mannschaften sich nicht recht entfalten konnten.

Trotz des Pferderennens hatten sich 6000 Zuschauer eingefunden, die sämtlich mit den wirklich hartem Programm zufrieden gestellt sein konnten. Gegen 10 Uhr erreichte die Veranstaltung ihr Ende.

—oo—

Aus dem Schatzkästlein des Wissens.

Tommy Atkins ist die volkstümliche Bezeichnung für den englischen gemeinen Soldaten. Die Entstehung wird auf einen Soldaten dieses Namens zurückgeführt, der während des indischen Aufstandes 1857 in Lakhnau als Schildwache allein auf seinem Posten ausharrte, während alle anderen Europäer in die Regierungsgebäude flüchteten.

Enaks-Kinder. Bezeichnung für ein urwüchsiges, gesundes, derbes Geschlecht; stammt aus dem 4.Buch Moses, Kap. 13, Vers 34. Die aus dem Lande Kanaan heimkehrenden Kundschafter berichten: „Wir sahen auch Riesen daselbst, Enaks Kinder. Und wir waren vor ihren Augen als wie Heuschrecken.

Die Entstehung der Brille. Plinius berichtet, daß der Kaiser Nero die Gladiatorenkämpfe mittels eines „Berylls" oder geschliffenen Smaragden, der vergrößernde Eigenschaften besaß, zu betrachten pflegte. Die Nachricht ist nicht sicher verbürgt. Die eigentlichen Erfinder der Brille waren die Araber des 11. Jahrhunderts und die Florentiner um 1300.

Alkoven (aus dem Arabischen „al kobba" = das Gemach) bezeichnet einen Schlafraum, der sein Licht nicht von außen, sondern erst indirekt aus anderen Räumen empfängt.

Spielkarten. Die heutige Form der Spielkarten entstammt dem 15. und 16. Jahrhundert. Die Karten werden häufig von namhafter Künstlerhand entworfen und symbolisieren allerlei Figuren, wie Menschen, Tiere, Blumen. Im 17. Jahrhundert nimmt der künstlerische Wert der Karten ab, dafür tritt ein belehrender Zweck in den Vordergrund: Astronomie, Geschichte und Kriegskunst müssen herhalten, auch politische Begebenheiten und die Heraldik liefern passende Vorwürfe.

„Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt" ist ein Wort Napoleons I., geäußert auf der Flucht aus Rußland, im Gespräch mit dem Gesandten de Pradt.

Die **Quadratur des Kreises,** altes mathematisches Problem, findet sich schon bei Archimedes und bezeichnet die Aufgabe, den Kreis in ein Quadrat von gleichem Flächeninhalt zu verwandeln bezw. den Inhalt des Kreises zu bestimmen. Von der modernen Mathematik als unmöglich abgetan.

Der Umfang der großen Bühnenwerke der Weltliteratur ist ein sehr verschiedenartiger und wird häufig zu hoch oder zu niedrig eingeschätzt. Es zählt z. B.: Don Carlos 5471 Verse, Maria Stuart 3927 Verse, Nathan 3847 Verse, Hamlet 3715 Verse, Tasso 3453 Verse, Tell 3286 Verse, Romeo und Julia 2979 Verse, Iphigenie 2174 Verse, Der Prinz von Homburg 1854 Verse.

Der „Mönchsstab des Zaren". Die Bezeichnung geht auf Zar Iwan den Schrecklichen von Rußland (1533—1584) zurück, der sich damit zu vergnügen pflegte, gefangene Widersacher mittels eines scharf zugespitzten Patriarchen-Krummstabes durch den Fuß auf den Boden zu spießen.

Spielplan der Dortmunder Städt. Bühnen.

Stadttheater.

Montag, 29. März: Geschlossene Vorstellung.
Dienstag, 30. März, 7.30—10.15 Uhr: Preise 2 A 28. „Das Fest des Lebens". Vorverkauf ab Samstag.
Mittwoch, 31. März, 7.30—10 Uhr. Preise 2 B 28. „Rigoletto". Vorverkauf ab Sonntag.
Donnerstag, 1. April, abends 7.30—9.45 Uhr. Preise 3. Kammerspielvormiete 4. Erstaufführung. „Der Dämon". Drama in 4 Akten von Alice Stein-Landesmann. Spielleitung: Wilhelm Maurenbrecher. Vorverkauf ab Montag.
Freitag, 2. April, 5—9.45 Uhr: Preise 1. Neu einstudiert. „Parsival". Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner. Spielleitung: Dr. Willi Aron. Dirigent: Carl Wolfram. Vorverkauf ab Dienstag.
Samstag, 3. April, abends 7.30—10.30 Uhr. Preise 3. Neu einstudiert. „Alt Heidelberg". Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster. Spielleitung: Oskar Walleck. Vorverkauf ab Mittwoch.
Ostersonntag, 4. April, nachm. 2—5 Uhr. Preise 3. „Alt Heidelberg". — Abends 6—10.45 Uhr: Preise 1. „Parsival". Vorverkauf ab Donnerstag.
Ostermontag, 5. April, nachm. 3—6 Uhr. Preise 2. „Der Wildschütz". — Abends 7.30—10.30 Uhr. Preise 3. „Alt Heidelberg". Vorverkauf ab Freitag.

Burgwalltheater.

Montag, 29. März, abends 8 Uhr: Symphonie-Konzert.
Dienstag, 30. März, abends 7.30—10.30 Uhr. Preise 3. „Die Perlen der Cleopatra". Vorverkauf ab Samstag.
Mittwoch, 31. März, abends 7.30—10.30 Uhr. Preise 3. „Charlie". Vorverkauf ab Sonntag.
Donnerstag, 1. April, abds. 7.30—10.30 Uhr. Preise 3. „Gräfin Mariza". Vorverkauf ab Montag.
Freitag, 2. April: Keine Vorstellung.
Samstag, 3. April, abends 7.30—10.30. Preise 3. „Gräfin Mariza". Vorverkauf ab Mittwoch.
Ostersonntag, 4. April, vorm. 11.30 Uhr: Volkstümliches Symphoniekonzert. — Nachm. 2.30—5.30 Uhr. Preise 3. „Gräfin Mariza". — Abends 7.30—9.45Uhr. Preise 3. Zum 25. Male. „Der wahre Jakob". Festvorstellung anläßlich der zwanzigjährigen Zugehörigkeit Max Laumens zu den städtischen Bühnen Dortmund. Vorverkauf ab Donnerstag.
Ostermontag, 5. April, nachm. 3—5.15 Uhr. Preise 4. „Der wahre Jakob". — Abends 7.30—10.30 Uhr. Preise 3. **"Gräfin Mariza". Vorverkauf ab Freitag.**